Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 166 (1. Blatt.) — Herford, Freitag, den 18. Juli — 1913

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tages-Uebersicht.

18. Juli.

In Wiesbaden wurde am Donnerstag unter zahlreicher Beteiligung der 30. landwirtschaftliche Genossenschaftstag eröffnet.

Das Luftschiff Schütte-Lanz riß sich am Donnerstag vormittag in Schneidemühl von seinen Haltetauen los und strandete eine Stunde später, wobei das Luftschiff völlig zerstört wurde. Ein Soldat wurde getötet.

Bisher sind aus dem Wrack der Unterseeboots „S 178" sechzehn Leichen geborgen.

Türkische Truppen sollen sich jetzt der Stadt Adrianopel bereits bis auf 50 Kilometer Entfernung genähert haben. Adrianopel wurde von den bulgarischen Truppen geräumt.

König Ferdinand von Bulgarien richtete an den König von Rumänien ein Telegramm, in dem er bat, dem Vormarsch der rumänischen Truppen Einhalt zu tun und den Beginn der Friedensverhandlungen zu ermöglichen.

Nach einer amtlichen Meldung aus Bukarest befindet sich das ganze rechte Donauufer bereits in den Händen der Rumänen.

Die österreichische Regierung hat Rußland auf die Notwendigkeit eines schleunigen Friedensschlusses hingewiesen, da Oesterreich eine völlige Zersplitterung Bulgariens nicht dulden könne. Von anderer Seite wird diese Meldung allerdings dementiert.

In Paris hatten die dortigen Botschafter der Großmächte eine Besprechung über die Lage auf dem Balkan.

Die Armeekommission der französischen Kammer beschloß, daß die Klasse der zwanzigjährigen jungen Leute in der zweiten Hälfte des Monats November einberufen werden soll.

Im chinesischen Aufstandsgebiet haben vier weitere Provinzen ihre Unabhängigkeit von Peking erklärt.

Stimmung der Berliner Börse.

17. Juli. Nach den starken Aufwärtsbewegungen der beiden letzten Tage trat auf der heutigen Börse eine gewisse Abflauung ein. Auf dem Montanaktienmarkt verloren Rheinstahl, Rombacher und Laura etwa 2¼ %, Kattowitzer 2%, wohingegen Deutsch-Lux, Gelsenkirchner und Harpener nur etwa 1¾ % einbüßten. Auch auf dem Bankaktienmarkt waren Kursabschläge zu konstatieren, die indes nicht mehr als 1¾ % betrugen. Schaffhausen, Nationalbank notierten nur ½ % niedriger. Von Schiffahrtsaktien waren Hansa um 1¾ % gedrückt. Die Aktien der A. E. G. und Schuckert sanken um 2¼ %. Tägliches Geld 3 % und darunter, Privatdiskont 4½ %.

Rumänien und Deutschland

Mit dem Beschluß Rumäniens, den Kriegspfad zu betreten, ist entschieden eine Quelle neuer wirtschaftlicher und politischer Beunruhigungen in Europas Handel und Wandel erschlossen worden. Es ist offensichtlich, daß Rumänien mehr dem inneren Drange als dem äußeren Zwange nachgegeben hat als es Bulgaren in diesen Tagen den Krieg offiziell erklärte. Während man nun über den Ausgang und das baldige Ende des bisher noch völlig unblutig verlaufenen rumänisch-bulgarischen Feldzuges kaum im Unklaren sein kann, so erheben sich doch gleichzeitig wichtige Bedenken über Rumäniens selbstständiges politisches Vorgehen. Schon während de ersten Aktes des Balkanstreites war die Frage wichtig, welcher Mächtegruppierung sich Rumänien definitiv anschließen würde. Sie sei in den letzten Tagen wieder auf das lebhafteste erörtert worden, und man sprach bereits von einer Annäherung Rumäniens an die Tripleentete, während man gleichzeitig feststellen wollte, daß Bulgarien den Anschluß an Oesterreich gefunden habe. Jetzt heißt es wieder, **Rumänien denkt in erster Linie an seine eigene Konstellation und erst in zweiter Linie an die der anderen Staaten.**

Für uns Deutsche ist nun keineswegs gleichgültig, ob Rumänien für die Zukunft Dreibundpolitik treibt oder nicht; denn Rumänien ist ein Land von 7 Millionen Einwohnern, mit welchem uns seit Jahrzehnten enge Wirtschaftsinteressen verknüpfen. Noch im Januar dieses Jahres hat Deutschland einen großen Posten rumänischer Schatzscheine übernommen und auch bei den früheren Anleiheaktionen Rumäniens kam hauptsächlich der deutsche Geldmarkt in Frage. Rumäniens wirtschaftlicher Aufschwung, für den Deutschland im wesentlichen den Kredit hergab, rührt in erster Linie von der Fruchtbarkeit des Bodens und den guten Ernten her, welche die letzten Jahre, besonders 1911 ergeben haben. Industrie ist in Rumänien noch heute verhältnismäßig wenig vorhanden. Sie konzentriert sich einstweilen auf das Petroleumgebiet in der Nähe von Campina. Dort ist sie immerhin schon recht bedeutend, denn im Jahre 1911 wurden 1 544 000 Tonnen Rohpetroleum im Werte von 39,5 Mill. Mark gewonnen. Ausgeführt wurden an Petroleumdestillaten im Jahre 1911 für 29,6 Mill. Mark, davon nach Deutschland für 4,1 Mill. Mark. Die Gesamtausfuhr Rumäniens wurde im gleichen Jahre auf 493,2 Mill. Mark geschätzt, wobei Deutschlands Anteil verhältnismäßig unwesentlich ist, ganz im Gegensatz zur Einfuhr, bei der Deutschland an erster Stelle steht, und die 1910 auf 330 Mill. Mark berechnet wurde. Für die rumänische Ausfuhr nach Deutschland kommt in erster Linie außer Petroleum noch Getreide in Höhe von ca. 9 Mill. Mark in Betracht. Mit diesen Daten sind auch die Maßstäbe dafür gegeben, in welchem Umfange Deutschland durch das mehr oder minder klar ausgesprochene rumänische Ausfuhrverbot für Getreide und Petroleum während des Krieges getroffen wird.

Ganz anders werden sich voraussichtlich die Verhältnisse für die deutsche Ausfuhr nach Rumänien gestalten. Die bisherigen Ausfuhrziffern für 1910 zeigen, wie die Dreibundländer im ganzen in Rumäniens Import den Vorrang genossen haben. Der Reihenfolge nach waren beteiligt an der rumänischen Einfuhr im Jahre 1910:

Deutschland	112	Millionen	Mark
Oesterreich	78,4	„	„
England	45,6	„	„
Frankreich	20,8	„	„
Türkei	10,4	„	„

Die deutschen Produkte, die namentlich für die Einfuhr nach Rumänien bisher in Frage kamen, sind:

Metalle, Metallwaren u. Bergwerkserzeugnisse	36,8	Mill.	Mk.
Maschinen	17,8	„	„
Textilwaren, Konfektion 2c.	30,0	„	„
Häute und Lederwaren	5,1	„	„
Fahrzeuge, Automobile, Fahrräder 2c.	2,1	„	„
Chem. Produkte, Farben	3,3	„	„
Papier und Papierwaren	1,5	„	„
Glaswaren	1,2	„	„
Uhren	1,0	„	„

Insgesamt deckt Deutschland ein Drittel der gesamten rumänischen Einfuhr, und es ist daher klar, daß unser Wirtschaftsleben, namentlich unsere Fertigindustrie auch am stärksten unter den Rückschlägen zu leiden haben wird, welche der Kriegszustand in Rumänien erzeugen muß. Von Bukarest aus wird zwar mit besonderem Nachdruck betont, daß die Finanzlage Rumäniens derartig sei, daß sie allen Anforderungen genügen könne, ohne daß Anleihen notwendig sein würden. Auch für den Erlaß eines allgemeinen Moratoriums soll einstweilen kein Grund vorliegen, sondern nur für die Mobilisierten werden die Zahlungsverpflichtungen hinausgeschoben. Das bedeutet immerhin schon, daß die meisten ausländischen Lieferanten einstweilen noch kein Geld für ihre Waren zu sehen bekommen werden; denn die vorläufige Mobilisierung Rumäniens in dem jetzigen Umfange von 600 000 Mann bewirkt schon eine fast vollständige Lahmlegung der Nationalwirtschaft, da ihr so zahlreiche und zugleich die arbeitsfähigsten Kräfte vom 18. bis zum 45. Lebensjahr entzogen sind. Bereits am 5. Juli wurden die ersten Spuren dieser umfangreichen Lahmlegung aus Bukarest gemeldet. Ueberall bei den Verwaltungen, Banken, Zeitungen, im öffentlichen Verkehrswesen wurde schon vor zehn Tagen der Personalmangel hart verspürt. Aber auch die Ernte kann trotz der energischen Maßnahmen des Ministers des Innern nicht ohne Schwierigkeiten durch die zurückgebliebenen Männer, Frauen, Greise und Kinder besorgt werden, wenn Rumänien nicht bald genug demobilisiert. Es mag einigermaßen stimmen, daß am 5. Juli Rumäniens Finanzen noch einigermaßen günstig waren. Aber schon 10 Tage Kriegszustand machen heute für ein so stark agrarisches Land wie es Rumänien ist, sehr viel aus. Man bedenke nur, daß die Kriegskosten pro Mann und Tag auf 6 Mark zu schätzen sind, das sind allein für 600 000 Mann 3,6 Mill. Mark pro Tag. Dabei sind noch die hohen Entschädigungssummen an die Angehörigen der Krieger nicht einbegriffen. Es ist daher kaum zuviel gesagt, wenn man behauptet, Rumänien habe bisher 150—200 Millionen Mark mindestens flüssig machen müssen. Daß dies bei den notorisch hohen Diskontsätzen der Balkanländer von 6—8% schwierig und sehr kostspielig ist, wird jedem einleuchten. Wie lange daher Rumänien den das Wirtschaftsleben so stark beschränkenden Kriegszustand auszuhalten vermag, wird im wesentlichen von seiner wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft abhängen.

Neueste Nachrichten.

Zur Gefährdung des Prinzen Ernst August.

Ueber die Ursachen des an dieser Stelle gemeldeten Zwischenfalles, der sich beim Ueberschreiten des Bahnüberganges seitens des Prinzen Ernst August ereignete, erstattet das Königliche Eisenbahnbetriebsamt I in Stendal nunmehr folgenden amtlichen Bericht: Gestern vormittag 7 Uhr wollte das Ziethenhusarenregiment den Uebergang bei dem Schrankenwärterposten 22 östlich von Rathenow überschreiten. Die Spitze des vorausreitenden Trompeterkorps war bereits unter dem ersten Schrankenbaum angelangt, als das Läutesignal für den verspäteten D-Zug 129 Richtung nach Berlin ertönte. Der Wärter beabsichtigte nun, zunächst nur die nachfolgende Schwadron den Uebergang passieren zu lassen. Das Trompeterkorps hatte den Uebergang indes noch nicht völlig verlassen, als der Schrankenwärter den D-Zug 129 in einer Entfernung von 500 Metern herankommen sah. Er trat der Schwadron, an deren Spitze sich Seine Königliche Hoheit Prinz Ernst August mit einigen Offizieren befand, entgegen, und es gelang ihm, diese noch vor der Durchfahrt des D-Zuges 129, etwa 8 Meter von dem Gleise dieses Zuges entfernt, aufzuhalten. Eine unmittelbare Gefahr für Seine Königliche Hoheit, den Prinzen Ernst August, und die Offiziere hat somit nicht vorgelegen. Die Ursache des Vorfalls ist wahrscheinlich auf nicht rechtzeitige Abgabe des Läutesignals zurückzuführen.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt I, Stendal.

Errichtung einer Militär-Luftschiff-Halle.

Berlin, 17. Juli. Eine große Luftschiffhalle beabsichtigt die Militärverwaltung auf forstfiskalischem Gelände in der Nähe von Woltersdorf anzulegen, wo auch der von der Militärverwaltung projektierte Militärflugplatz zu liegen kommt. Die Luftschiffhalle soll drehbar hergestellt werden. In der Nähe von Luckenwalde soll eine Kaserne für eine Abteilung Luftschiffer errichtet werden. Angeblich soll die Tegeler Abteilung nach Woltersdorf verlegt werden.

Berlin, 17. Juli. Heute in den ersten Morgenstunden stattete der neue Kriegsminister v. Falkenhayn nebst zahlreichen Offizieren dem Flugplatz Johannisthal einen mehrstündigen Besuch ab. Der Kriegsminister besichtigte die Rumplerwerke, die Werke der Luftverkehrsgesellschaft „Albratos" und das auf dem Flugplatz stationierte Marineluftschiff „L I"; auch die Versuchsanstalt für Luftschiffahrt wurde in Augenschein genommen. Den Schauflügen brachte der Kriegsminister reges Interesse entgegen. Gegen 7 Uhr morgens kehrte er im Automobil nach Berlin zurück.

Selbst noch ein Kind und schon Mörderin.

Nürnberg, 17. Juli. Die 16½jährige Tochter eines Bahnbediensteten wurde wegen Kindesmordes festgenommen. Das Mädchen hatte in der Wohnung eines Arztes, das es aufsuchen wollte, heimlich ein Kind zur Welt gebracht und es in die Abortröhre gesteckt, wo das Kind erstickt aufgefunden wurde. Die Eltern des Mädchens hatten von dem Zustande ihrer Tochter keine Kenntnis.

Vierfacher Selbstmord wegen Krankheit.

Heidelberg, 17. Juli. Heute vormittag wurde die ganze Familie Gernsheimer, Mann, Frau, Tochter und Schwägerin, durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Die Tat ist im allgemeinen Einverständnis ausgeführt worden und dürfte auf ein jahrelanges Leiden des Familienoberhauptes zurückzuführen sein.

Die Welfenfrage.

München, 17. Juli. Die „Donau-Zeitung," das Organ des bekannten Führers des bayerischen Zentrums Dompropst Pichler, der enge Beziehungen zu dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling unterhält, meldet, daß in der Frage der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August von Cumberland in Braunschweig neue Verhandlungen mit dem Prinzen eingeleitet seien. Sie bezwecken nach dem Blatt eine endgültige Verzichtleistung auf Hannover, „da die bisherige Erklärung des Prinzen von einem Teile der bundesstaatlichen Regierungen für nicht genügend angesehen wird, wie die Vorbesprechungen im Kreise der Bundesratsmitglieder ergeben haben. Die Haltung der Welfenpartei in Hannover soll die Veranlassung zu dieser Forderung gegeben haben, der auch der Reichskanzler beigetreten ist. Die neue Erklärung des Prinzen wird den staatrechtlichen Verzicht auf Hannover für sich und seine Nachkommenschaft aussprechen."

Im Anschluß an diesen Artikel erfährt der Münchener Mitarbeiter der „B .Z.," daß im Bundesrat die Welfenfrage und die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in der vorletzten Sitzung Gegenstand der Besprechung war. Es wurde erklärt, daß die Versicherung, daß die Welfenfrage geordnet sei, mit der offenkundigen Agitation der Welfenpartei unvereinbar sei. Da von der Welfenpartei darauf bezug genommen wird, daß Prinz Ernst August von Cumberland nur auf die Thronfolge von Hannover verzichtet hat und offiziell zur Beruhigung auf den Eid des Prinzen als Offizier hingewiesen wurde, faßte der Bundesrat den Beschluß, und zwar, wie mitgeteilt wird, auf Anregung Bayerns, zur Sicherung des Friedens von dem Prinzen, bevor er den Thron von Braunschweig besteigt, einen vollen Verzicht auf Hannover aussprechen zu lassen. Ohne diese Verzichtleistung wird eine Thronbesteigung des Prinzen in Braunschweig nicht stattfinden.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Paris, 17. Juli. Durch die Annahme der Rekrutierung im Alter von 20 Jahren wird der Jahrgang 1910 bereits am 15. November entlassen werden, braucht also nur 1½ Monat über die zweijährige Dienstzeit zu dienen. Ein längeres Einbehalten ist unmöglich, da die Kasernen trotz der eilig errichteten Neubauten nicht vier Jahrgänge auf einmal beherbergen können. Durch diese Tatsache wird ein großer Teil des französischen Volkes, der in der Zurückbehaltung des Jahrgangs für ein weiteres Dienstjahr eine Härte sah, mit dem Gesetz über die dreijährige Dienstzeit versöhnt.

Paris, 17. Juli. Zur Deckung der durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit verursachten laufenden Mehrausgaben des Militärbudgets

hat sich die Armeekommission der Kammer für eine Einkommensteuer ausgesprochen, die alle Einkommen von über 10 000 Francs jährlich trifft und die jährlich 200 bis 220 Millionen ergeben wird. Sie ist eine Zusatzsteuer zu der bereits von der Regierung vorgeschlagenen allgemeinen Einkommensteuer, die bereits bei 500 Francs jährlichem Einkommen beginnt, aber infolge ihrer bedeutend niedrigeren Steuersätze jährlich nur 100 Millionen einbringt.

Die Bestrafung der Nancyer Studenten.

Paris, 17. Juli. Wie aus Nancy gemeldet wird, hat das dortige Zuchtpolizeigericht den Studenten der Medizin Collet, der am 14. Juli den Eisenwarenhändler Conrad aus Hehingen geschlagen hatte, zu vierzehn Tagen Gefängnis und 300 Frank Schadenersatz verurteilt.

Der gelbe Krawall.

In China werden die Dinge wieder einmal umgestellt. Der Norden des großen Reiches ist gegen den Süden im Aufruhr und an dem Vater der Ströme, am Jangtsekiang, schneiden sich die gelben Revoluzzer nicht nur die schwarzen Zöpfe, sondern gleich die Köpfe ab. Aus allen Städten kommen Aufruhrmeldungen und es herrscht, wenn man den Meldungen glauben darf, die aus dem Osten kommen, ein Tohuwabohu, das durchaus einer gutinszenierten Revolution gleicht. Verschiedene Provinzen haben ihre Unabhängigkeit erklärt, der Präsident Juanschikai und seine Leute wurden wegen Verfassungsverletzung in den Anklagezustand versetzt, kurz, die Dinge stehen jetzt sehr schlimm. Im Norden hält Rußland schützend seine Hand über die Mongolei, die sich von dem Reiche loslösen und ein selbstständiges Staatengebilde werden will. Auch in der Mandschurei gärts bedenklich, und alles deutet darauf hin, daß der Brand bald auf allen Seiten ausbrechen wird. Seit dem großen Kladderatatsch, den vor einigen Jahren Herr Sunjatsen mit so großem Erfolg durchführte und der der Mandschu-Dynastie den Thron kostete, ist das Reich der Mitte nie mehr recht zur Ruhe gekommen. Allerlei politische Freischärler haben das Land durch Hetzereien beunruhigt und dafür gesorgt, daß es seitdem nie ganz still geworden ist. Die Proklamationen, in denen der Weg zum Frieden und zur inneren Einheit und Erstarkung gewiesen wurde, blieben schöngeschriebene Verheißungen und der Traum von einem goldenen Zeitalter blieb unerfüllt, weil die Armee das Instrument politischer Abenteurer und Interessenpolitiker wurde. Wie die Dinge enden werden, ist sehr ungewiß und es wäre recht unklug, Prophet zu spielen. Denn mehr noch als der westliche Erdteil ist der östliche ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten. — Die deutsche Regierung wird dem Treiben nicht ruhig zusehen. Es liegen schon jetzt eine Anzahl deutscher Schiffe in den ostasiatischen Gewässern, die die deutschen Interessen, wenns nottut, mit Waffengewalt schützen und dafür sorgen werden, daß der Funke der Gefahr nicht in jene Bezirke überspringt, wo so wichtige deutsche Wirtschaftswerte aufgehäuft sind.

Schanghai, 17. Juli. Die Revolte in Yangtsetale breitet sich anscheinend aus. Revolutionäre Proklamationen sind heute in ganz Schanghai verbreitet worden, sie besagen, daß eine Strafexpedition unternommen wird, um Juanschikai zur Rechenschaft zu ziehen wegen der Ermordung des früheren Unterrichtsministers Suangtschiaoyn und wegen Verletzung der Verfassung. Die Proklamationen versprechen den Fremden Schutz. Aehnliche Proklamationen sind in Natschang und in Nanking veröffentlicht worden, wo General Huangksing den Befehl hat, die Truppen nach Pukau zu befördern. Der eigentliche Anstifter in Nanking ist der frühere Vizekönig von Kanton, Sentschungsuan. Der Kampf an der Bahnlinie Tientsin—Pukau nimmt seinen Fortgang. Bei Likwo, 20 Meilen nördlich von Sutschufu, ist die Strecke zerstört. In Schanghai liegen die Geschäfte vollständig still. Die Auktionen von Stückgütern haben aus Mangel an Käufern aufhören müssen.

Abgestürzt.

Salzburg, 18. Juli. Beim Uebergang über den Großen Arl bei Gastein sind die Geschwister Gustav und Helene Lusoschanderl tödtlich verunglückt. Das 23 Jahre alte Mädchen war beim Ueberschreiten eines Grats im Neuschnee abgerutscht, der Bruder, der sie festhalten wollte, stürzte mit ihr ab. Ein zweiter Bruder konnte sich retten und holte Hilfe, die jedoch nur die Leichen der beiden andern bergen konnte.

Revolution in Bulgarien.

Wien, 18. Juli. Die türkischen Blätter enthalten Nachrichten aus Bulgarien, wonach bulgarische Revolutionäre beschlossen hätten, König Ferdinand zum Tode zu verurteilen. Revolutionäre Proklamationen, die die Einberufung der Großen Sobranje und die Ausrufung der Republik verlangen, sollen in ganz Bulgarien und im Heere verteilt werden.

Rumäniens Polizeiaktion.

Die Rumänen vor Sofia. — Die Türken vor Adrianopel.

Die hohe Diplomatie ist wieder einmal in Nöten. Als am 30. Mai in London mit Mühe und Not ein Präliminarfriede zwischen dem Balkanbunde und der Pforte zustande gebracht war, wurde die europäische Diplomatie als Hort und Retter des Friedens gepriesen. Am 30. Juni bereits war der frische fröhliche Krieg, wenn man diesen Ausdruck auf das Morden und Brennen am Balkan überhaupt noch anwenden darf, wieder im Gange. Und angstvoll sehen wieder Diplomaten wie Bürger nach dem Wetterwinkel im Südosten. Wieder einmal traut in dem europäischen Konzert kein Spieler dem anderen so recht. Jede Macht fürchtet von einer anderen gründlich über den Löffel barbiert zu werden. Unter diesen Umständen war es vielleicht an und für sich ein recht gescheidter Gedanke des französischen Ministers Pichon, den Großmächten zu empfehlen, nichts zu tun. Eine wirksame europäische Intervention ist ohne Anwendung von Machtmitteln doch nicht durchzusetzen und welche Großmacht würde ihre Soldaten hergeben, um die ungeratenen Kinder am Balkan zur Ruhe zu bringen und zum Dank dafür mit Hals- und Ohrabschneiden, mit Augenausstechen und anderen derartigen Akten balkanischer „Nächstenliebe" belohnt zu werden.

Die einzige Macht, die mit einiger Aussicht auf Erfolg dem Balkan und damit auch Europa die Ruhe wiedergeben kann, ist Rumänien. Die Befürchtung, die auch wir anfangs hegten, daß Rumänien durch die Wendung seiner Polik gegen Bulgarien nur die Geschäfte des russischen Zaren besorge, haben sich keineswegs erfüllt. Die nahezu 50jährige Regierung König Karols hat den verwahrlosten „Donaufürstentümern" von ehemals eine Kraft und Geschlossenheit gegeben, die sein Reich nicht zum willenslosen Werkzeug fremder Interessen werden läßt.

Griechen und Serben möchten gar zu gerne Bulgarien tüchtig die Flügel beschneiden. Aber vielleicht trägt gerade das rumänische Heer auf bulgarischen Boden dazu bei, Bulgarien das äußerste an Demütigung zu ersparen. Die rumänischen Truppen haben die Donau überschritten um des Gleichgewichts am Balkan willen. Die Mäßigung, die die rumänische Diplomatie trotz des müheloſen Gewinnes, der den Truppen zufällt, an den Tag legt, beweist, daß dies Interesse am Gleichgewicht nicht nur erdichtet war, um krasse Eroberungssucht zu bemänteln. Ueberwindet man in Sofia den wohl begreiflichen Grimm und Schmerz über Rumäniens Einbruch, so ist ein billiger Vergleich mit dem Donaustaate auch heute noch wohl möglich. Einigen sich aber Rumänien nnd Bulgaren, so liegt für Rumänien aller Grund vor, eine allzugroße Schwächung des Reiches des Koburgers zu verhindern. Denn dann würde das Gleichgewicht am Balkan zwar nicht mehr durch Bulgarien, aber durch Serbien oder Griechenland gestört. Es ist daher begreiflich, wenn man in Belgrad schon heute ein gewisses Unbehagen über Rumäniens Politik empfindet; die Herren merken eben, daß Karl I. und seine Ratgeber sich nicht zu Werkzeugen großserbischer Pläne hergeben.

Vor Sofia.

Silistria, 17. Juli. Eine 200 000 Mann starke rumänische Armee hat Silistria erreicht, der Rest von 300 000 Mann überschreitet gegenwärtig die Donau. Es hat den Anschein, daß die rumänische Heeresleitung beabsichtigt, von Rustschuk über Korabia direkt auf Sofia zu marschieren, das man in 4 bis 5 Tagen zu erreichen hofft. Fortgesetzt verkehren Züge mit Truppen aller Waffengattungen auf der Linie Bukarest-Rajova.

Von bulgarischer Seite wird der erfolgreiche Vormarsch der Rumänen in folgender Form bekannt gegeben:

Sofia, 17. Juli. Rumänische Infanterie hat Baltschik, Dobritsch und Turtokhai besetzt. Rumänische Kavallerie hat gestern früh das Dorf Rahove zwischen Turtukhai und Ruscuk passiert. Die Rumänen sind nirgends auf Widerstand gestoßen, vielmehr von den Verwaltungsbeamten empfangen worden. Zahlreiche Bulgaren haben die von den Rumänen besetzten Orte verlassen und sind in das Innere des Landes geflüchtet.

Paris, 17. Juli. Nach hiesigen Blättermeldungen aus Sofia haben die Rumänen bereits Mezda besetzt, das nur zehn Galoppstunden von Sofia entfernt sein soll.

Die rumänischen Forderungen.

Bukarest, 17. Juli. Die rumänsiche Regierung hat heute an die Großmächte eine Note gerichtet, in der sie ihre Ziele und Absichten folgendermaßen darlegt: Die von ihr verlangte Grenze muß die Orte Turtukoi-Dobritsch-Baltschik entlang laufen und so gestaltet werden, daß sie den modernen strategischen Anforderungen entspricht. — An der Regelung der Grenzfrage zwischen Bulgarien, Serbien und Griechenland muß Rumänien unbedingt teilnehmen.

Millionen für das rumänische Kriegsministerium.

Bukarest, 17. Juli. Die Kammer hat einen Rüstungskredit von 8 910 000 Francs und einen Kredit von hundert Millionen Francs für Mobilmachungszwecke bewilligt.

Vereinbarungen mit den Türken.

Konstantinopel, 17. Juli. Wie hier bekannt wird, ist zwischen Rumänien und der Türkei ein mündliches Abkommen über die Balkanfrage getroffen worden. Rumänien hat sich verpflichtet, die Türkei wegen Thraziens zu unterstützen. Dieser rumänisch-türkische Vertrag wird durch einen serbisch-türkischen Vertrag ergänzt, der in gleichem Sinne gehalten ist.

Bulgariens Friedenssehnsucht.

Wien, 17. Juli. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Bukarest: König Ferdinand von Bulgarien ersuchte König Karol von Rumänien direkt die Friedensbedingungen bekanntzugeben.

Adrianopel von Bulgarien geräumt.

Konstantinopel, 17. Juli. Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten sollen die Bulgaren Adrianopel geräumt und nur einige Patrouillen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurückgelassen haben.

Sofia, 17. Juli. Infolge des Vormarsches der Türken auf Kirkilisse verläßt die christliche Bevölkerung Thraziens die Wohnstätten und flüchtete in der Richtung auf die bulgarische Grenze.

Herford und Minden-Ravensberg.

18. Juli.

Die Bremer Stadtmusikanten.

Tierquäler, die auf den Geldbeutel des Publikums spekulieren.

Gestern wurde Herford mit einem Besuche beehrt, dem einen kräftigen Protest mit auf den Weg zu geben, wir uns veranlaßt sehen. Gegen 1 Uhr hatte sich auf dem Alten Markt eine große Menschenmenge um einen eigenartigen Kasten versammelt, der auf Rädern ging. Im unteren Behälter war ein Raum für einen Esel, der allerdings jetzt nebenher geführt wurde. Ein Stockwerk höher waren nebeneinander ein Hund und eine Katze eingepfercht und im Dachraum wohnte ein Hahn. Als Begleiter und Fahrer befanden sich zwei recht wohlgenährte Männer dabei, die nicht überanstrengt aussahen. Es handelte sich um die „Bremer Stadtmusikanten," die, wie sie angaben, sich durch eine Wette verpflichtet haben, in diesem Aufzuge in 80 Tagen von Köln über Berlin nach Bremen zu wandern. Angeblich war es der 25. Tag ihrer Wanderung. Wir stehen diesen Angaben sehr skeptisch gegenüber, zumal man uns den Preis der Wette nicht nennen wollte, die angeblich mit einer Karnevalsgesellschaft geschlossen ist. Wahrscheinlich läuft die Geschichte mehr auf eine Spekulation auf den Geldbeutel derer hinaus, die nicht alle werden. Denn die Leute leben von dem Verkauf von Ansichtskarten, die sie mit 10 Pfg. das Stück an den Mann bringen. 12 000 Karten haben sie bisher abgesetzt, macht 1200 Mark oder auf den Tag 48 Mark zu zwei Personen. Ein schönes, glattes Geschäft! Aber das schlimmere ist die ganz unerhörte Tierquälerei, die in dem Einzwängen dieser Tiere in die engen Behältnisse liegt. Unsere Polizeiverwaltung hat sehr vernünftig gehandelt, indem sie dem Beispiele unserer Nachbarstadt Bielefeld folgte und die Gesellschaft über die Grenze abschob. Wir möchten nur wünschen, daß auf dem weiteren Wege dieser tüchtigen Geschäftsleute, der zunächst über Minden führt, eine andere Polizeibehörde noch einen Schritt weiter geht, den Wagen beschlagnahmt und den eingesperrten Tieren die Freiheit schenkt. Das wäre das beste Ende für diese „Bremer Stadtmusikanten." em

Gegen das Gewächshaus der Stadtgärtnerei.

Der Verein selbständiger Gärtner Herfords im Verbande Deutscher Handelsgärtner (Gruppe Westfalen Ost) und der Handels- und Gewerbeverein haben an die Stadtverordneten eine Eingabe bezüglich des Antrags auf Errichtung eines Gewächshauses für die Stadtgärtnerei gerichtet, in der es u. a. heißt:

Den Herren Stadtverordneten wird am Freitag dieser Woche eine Vorlage zugehen betr. Antrag des Magistrats auf Bewilligung von M. 1680 Baukosten für Errichtung eines Kulturhauses für die Stadtgärtnerei.

Es ist dabei seitens des Magistrats die Bedingung gestellt, daß diese Bausumme mit 4 pCt. zu verzinsen und mit 10 pCt. zu tilgen sei.

Wenn diese Bedingungen seitens der Stadtgärtnerei erfüllt werden sollen, so ist dies nur möglich, wenn dieser Stadtgärtnerei in weiterem Maße als bisher geschehen, gestattet wird auch an Private ihre Erzeugnisse abzusetzen und wie der Herr Stadtgärtner in seinem Antrage ganz offen sagt, ist es sein Bestreben durch Errichtung des Kulturhauses für die Stadtgärtnerei eine Einnahmequelle zu schaffen.

War bislang bereits durch die Stadtgärtnerei den hiesigen Gärtnern eine Konkurrenz entstanden, die ihnen einen Teil ihrer Einnahmen kürzte, so konnten sie doch logischerweise hiergegen nichts einwenden, denn wenn ein Großgrundbesitzer wie die Stadt Herford, für sich und seine Anlagen einen eigenen Gärtner hält, so kann man ihr dies nicht verdenken.

Wenn dieser Gärtnereibetrieb zu einer Einnahmequelle der Stadt gemacht werden soll, so heißt dies doch nichts anderes, als die Bürger der Stadt Herford zahlen ihre Steuern, um die Stadtgemeinde in die Lage zu versetzen, ihre eigene Existenz zu vernichten.

Wenn der Herr Stadtgärtner dann weiter sagt:

Bei Uebernahme des Friedhofsbetriebes in städtische Verwaltung wird die Stadt doch, wie es heute in fast allen größeren Städten geschieht, auch die Grabpflege übernehmen, so sollte doch gerade der Herr Stadtgärtner wissen, daß unter den wenigen Städten, die heute die Grabpflege in städtischer Regie ausführen, die Nachbarstädte Minden und Bielefeld eine so bekannte Ausnahmestellung einnehmen, daß es nicht scharf genug gerügt werden kann, wenn diese Plätze als Musterbeispiele vorgeführt werden.

In den anderen größeren Städten erfordern die Friedhofsgärtnereien bedeutende Zubussen.

Der Stadtgärtner sagt dann ferner, daß durch dies Verfahren bedeutende Einnahmen erzielt werden, beweist die Stadt Minden, die in den Etat für Verkauf von Blumen aus der Stadtgärtnerei an den Friedhof 2150 Mark eingestellt hat. Er verschweigt hier aber, ob mit oder ohne Absicht möge dahingestellt sein, welche Ausgaben diesen Einnahmen gegenüber stehen.

Es soll nun nicht verkannt werden, daß unser Stadtgärtner Dammann seine Anlagen in tadelloser Ordnung hat und bestrebt ist die Ausgaben, die dafür notwendig geworden sind und noch notwendig werden, auf ein möglichst geringes Maß herabzudrücken. Zu verstehen ist es auch, wenn der Stadtgärtner bestrebt ist, die Stadtgärtnerei immer weiter auszubauen und ihr immer neue Aufgaben zu zuführen, aber es kann und darf nicht geschehen dadurch, daß sie in Konkurrenz treten mit ihren steuerzahlenden Bürgern und diesen dadurch Einnahmequellen verschließen, die bisher zur Steuerkraft dieser Bürger beigetragen haben.

Eine Stadt wie Herford, die noch lange nicht zu den Städten mit über 30 000 Einwohner zu rechnen ist, da sie diese Einwohnerzahl nur mit Hilfe ihrer weit ausgebreiteten Feldmarken erreicht, hat noch andere Aufgaben, als daß sie sich den Luxus einer groß angelegten, modern eingerichteten Stadtgärtnerei gestatten kann, sie muß sich noch mit den bisherigen Einrichtungen genügen lassen.

Es wird in Deutschland keine Stadt mit der Einwohnerzahl Herfords geben, die sich den Luxus einer Stadtgärtnerei mit eigenen Kulturhäusern gestattet und es würde unsere Stadtverordneten schwer belasten, wenn sie angesichts der gewaltigen Schuldenlast Herfords für Kanalbauten, Rathausneubau, Schulneubauten usw. sich noch neue Opfer auferlegen durch Ausbau und Unterhaltung einer modern eingerichteten Stadtgärtnerei. Wir dürfen deshalb wohl an unsere Stadtverordneten die Bitte richten mit dem Ausbau der Stadtgärtnerei zu warten bis unsere Schuldenlast soweit heruntergewirtschaftet ist, daß wir mit 200 pCt. Einkommensteuerzuschlag auskommen können. Dann werden auch unsere vermögenden Mitbürger nicht mehr fluchtartig die Heimat verlassen, wenn ihr wirtschaftliches Unternehmen sie nicht mehr an die Scholle bindet, dann wird man mit Freuden jedes Opfer bringen zur Verschönerung der Stadt ohne versuchen zu müssen diese Opfer herabzudrücken durch Heranziehung von Einnahmequellen, die andererseits nur zur Schädigung der Handels- und Gewerbetreibenden dienen.

Soweit die Eingabe der Interessenten. Den vorgebrachten Gründen kann eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. In der Tat darf und kann es nicht Aufgabe einer Kommune sein, durch ihre eigenen Wirtschaftsbetriebe den steuerzahlenden Bürgern eine Konkurrenz zu schaffen. Wie aber der Erste Bürgermeister bei der kürzlich stattgefundenen Besichtigung des städtischen Anzugsgartens erklärt hat, denkt die Stadtgärtnerei nicht an einen Blumenverkauf an Private, sondern sie hat lediglich die Heranziehung der Gewächse für den eigenen Bedarf im Auge. Unter dieser Voraussetzung wird man den Antrag des Magistrats auf Errichtung eines Gewächshauses in aller Ruhe und Sachlichkeit erörtern dürfen.

---

a **Neugier am unrechten Ort.** Man schreibt uns: Eine Trauerfeier auf dem Friedhofe in den letzten Tagen wurde in ihrem Verlauf ganz außerordentlich gestört durch die große Zahl von Frauen, die mit Kindern neugierig und unter lebhafter Unterhaltung der Feier folgten. Der Lärm ging soweit, daß für einen Teil des Trauergefolges die Worte des amtierenden Geistlichen unverständlich blieben und daß von einer wirklich andächtigen Stimmung nicht die Rede sein konnte. Wir bitten Sie von diesen Zeilen Notiz zu nehmen und das ungehörige Benehmen gebührend zu geißeln. — (Obige Zeilen geißeln eine üble Unsitte so trefflich, daß jeder Zusatz von unserer Seite die Wirkung abschwächen würde. D. Red.)

m **Mondscheinfahrt des Schwimmvereins.** Ein Mondscheinfest ohne Mondschein; eigenartig wollte es einem erscheinen! Eigenartig blieb es auch, solch wunderschönen Stunden verlebt man nicht alle Tage! Oder war es nicht eigenartig, wie im dunklen sternlosen Abend ein festlich geschmücktes Boot nach dem andern sich vom Ufer loslöste, wie eine Lichterflotte den Weg die Werre aufwärts nahm, wie frohe Menschen zum ruhigen Schlag der Riemen die Lieder sangen, die dem Deutschen sich von selbst einstellen, wenn er unter dem Eindruck einer schönen Landschaftsszenerie sich ganz der sentimentalen Stimmung hingibt, die auch heute im Zeitalter der rauhen Wirklichkeiten ein Grundzug deutschen Wesens bleibt. Hunderte von Menschen beobachteten vom Ufer und von den Bänken aus den Lichterkorso, sich an dem prächtigen Anblick weidend, den das Erscheinen und Verschwinden der Boote und die farbenprächtigen Spiegelbilder im Wasser boten. So verlief der Abend in ungetrübter Stimmung und während draußen immer wieder von neuem die Boote den Weg nahmen, während im lauschigen, von farbigen Lämpchen erleuchteten Garten von Overbeck man Naturgenuß mit froher Geselligkeit paarte, drehten sich im Innenraum die tanzlustigen Paare im Walzertakt. Der Schwimmverein kann zufrieden sein

mit diesem Abend, der ihm sicherlich viele neue Freunde zuführen wird, der bewiesen hat, daß „Mondscheinfahrten" auch ohne Mondschein einen festlichen, stimmungsvollen Verlauf nehmen können.

= **Roheit.** In unangenehmer Weise gefährdet, wurden gestern abend die Teilnehmer an den Bootsfahrten des Schwimmvereins dadurch, daß an der neuen Brücke im Zuge der Hermannstraße sowie weiter flußaufwärts vom linken Ufer aus mit Steinen nach ihnen geworfen wurde. Wenn ja auch ernstere Verletzungen nicht vorkamen, so kann dieses gemeine Betragen halbwüchsiger Buben nicht scharf genug gegeißelt werden, denn ebenso gut wie die Steine in bezw. bei den Booten niederfielen und hin und wieder einmal einen Insassen an weniger gefährlicher Stelle trafen, so hätten gerade so leicht die teilweise mit großer Kraft geschleuderten Steine die schwersten Kopfverletzungen verursachen können. Leider mißglückte der Versuch verschiedener Insassen, die Rohlinge zu erwischen, eine derbe Tracht Prügel an Ort und Stelle verabreicht, wäre durchaus am Platze gewesen.

= **Chausseesperrung.** Wir machen auf die im heutigen Inseratenteil bekannt gegebene Sperrung der Chaussee Herford—Bünde am Sonntag, den 20. d. Mts., aufmerksam.

m. **Unter die Fahnen gerufen** wurde ein Trupp serbischer Arbeiter, der in der Nähe von Osnabrück beschäftigt war und gestern abend unsere Station passierte. Von hier aus fuhren die Balkanier über Cassel der ferneren Heimat zu, um für das Vaterland ins Feld zu ziehen.

o **Herforder Glückwünsche beim Grafen Zeppelin.** Das Verkehrsbüro und der Verlag des neuen Illustrierten Führers (Hermann Wolf-Herford) hatte dem Grafen Zeppelin unter Beifügung eines Exemplars des Illustrierten Führers seine Glückwünsche zum 75. Geburtstage ausgesprochen. Als Antwort traf folgendes Dankschreiben aus dem Privatbüro des Grafen Zeppelin ein: „Herzlichen Dank für freundliche Glückwünsche und die liebenswürdige Uebersendung Ihres Führers."

Friedrichshafen a. B. Graf Zeppelin.

= **Feuerwehr und Charlottentag.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr wird am Sonntag auf dem Landungsplatze auf dem Füllenbruch die zur Sicherheit des Publikums notwendigen Absperrungen vornehmen.

= **Brinkmanns Garten.** Heute abend findet in Brinkmanns Garten ein Konzert der städtischen Kapelle statt. Hoffentlich wird dasselbe durch gutes Wetter begünstigt.

= **Gegen das Borgunwesen.** Um dem Borgunwesen entgegenzutreten hat die Handelskammer zu Bielefeld eine diesbezügliche Erklärung abgegeben. Die Erklärung ist vervielfältigt worden, um Detaillisten und Handwerkern es zu ermöglichen, dieselbe ihren Rechnungen beim Versenden an die Kundschaft beizufügen. Gedruckte Exemplare der Erklärung können von der Handelskammer zu Bielefeld zum Selbstkostenpreise von beteiligten Detaillisten und Handwerkern bezogen werden.

Die Erklärung lautet folgendermaßen:

„Der Detaillist sowohl als auch der Handwerker sind in hohem Maße darauf angewiesen, daß die verkauften Waren möglichst gleich beim Ankauf bar bezahlt werden. Die Detailgeschäfte sind gewöhnlich durch Preisvereinbarungen von Fabrikanten und Großhändlern an kurze Zahlungsfristen gebunden, was zur Folge hat, daß diese Geschäfte ihre Verkaufspreise auf Barzahlung der Kundschaft eingerichtet haben. Aber auch Handwerker können unter den heutigen Verhältnissen ihrer Kundschaft keine großen Zahlungsfristen mehr gewähren.

Durch schleppende Zahlungsweise erleiden die in Frage stehenden Betriebe nicht nur erhebliche Zinsverluste, sondern sie sind infolge des Festliegens ihrer Kapitalien nicht selten gezwungen, zur Befriedigung ihrer Gläubiger fremde Mittel in Anspruch zu nehmen. Es ist daher in der Ordnung, wenn Detaillisten und Handwerker die außenstehenden Forderungen monatlich, spätestens aber vierteljährlich anmahnen.

Die Handelskammer zu Bielefeld richtet daher an alle Käufer die dringende Bitte, ihre Rechnungen pünktlich zu begleichen und keineswegs länger als 3 Monate ausstehen zu lassen. Sie werden damit dem gesamten Wirtschaftsleben nützen." — Hoffentlich fällt diese sehr berechtigte Mahnung auf fruchtbarem Boden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 17. Juli. Eingebrochen wurde in der Nacht zum Dienstag in die Kolonialwarenhandlung des Zigarrenfabrikanten Moning im „Schlage" hierselbst und in der folgenden Nacht bei dem Gastwirt Kaspar Meier in Eilshausen, der nebenbei auch ein Manufakturgeschäft besitzt. Hier entwendete der Dieb einige Kleidungsstücke, bei Moning außer Zigarren verschiedene Teile der Ladenvorräte. Wahrscheinlich handelt es sich um dieselbe Person. Diese scheint mit den Oertlichkeiten ziemlich vertraut zu sein. Trotz einiger Verdachtsmomente blieben die Nachforschungen nach dem Diebe bisher ohne Ergebnis.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Zg. **Stift Quernheim,** 17. Juli. Die Lehrerin, Frl. Brinkmann, die augenblicklich zur Vertretung für Frl. Weiß an der hiesigen Schule amtiert, ist von dem Schulvorstand der Schule zu Isselhorst bei Gütersloh für die dort zum 1. Oktober neu einzurichtende Lehrerinnenstelle einstimmig gewählt worden. — Herr Lehrer Niemeyer, bisher in Tonnenheide, ist von der Kgl. Regierung zum 1. Oktober nach Klosterbauerschaft berufen.

Amt Spenge.

Wallenbrück, 17. Juli. Der hiesige Kriegerverein beschloß die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Befreiungskriege, das am 100jährigen Gedenktag der Schlacht bei Leipzig eingeweiht werden soll.

Amt Ennigloh.

Hunnebrock, 17. Juli. Schulkinder fanden am Montag die Uniformstücke eines Angehörigen des Infanterieregiments Nr. 15. Es handelt sich jedenfalls um einen Deserteur. Angeblich hat derselbe am Sonntag auf einem Radfahrerfeste Fruchteis verkauft.

Bünde, 17. Juli. Beim Zwölfkampf auf dem deutschen Turnfest errang der Turner Stührk vom Turnverein „Westfalia" mit 100½ Punkten einen Sieg. Er erhielt den 51. Kranz.

Bünde, 17. Juli. Die vom Magistrat aufgestellte Wählerliste für die Stadtverordnetenwahlen liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. Js. im Rathause, Zimmer Nr. 3, während der Dienststunden zur Einsicht offen. Während dieser Zeit können gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen erhoben werden.

Bielefeld, 17. Juli. Aus dem Fenster gestürzt hat sich in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr die hier Herforderstraße 168 in der dritten Etage wohnende Ehefrau K. Ein von der Berufsfeuerwehr entsandter Samariter konnte nur den eingetretenen Tod feststellen.

Oeynhausen. (Spielplan des königl. Kurtheaters). Sonnabend, 19. Juli Filmzauber; Sonntag, 20. Juli „So'n Windhund"; Montag, 21. Juli 1. Gastspiel des kögl. Hofschauspielers August Junkermann „Hanne Nüte; Dienstag, 22. Juli „Die goldene Geliebte"; Mittwoch, 23. Juli „Puppchen"; Donnerstag, 24. Juli „Der gute Ruf"; Freitag, 25. Juli 2. Gastspiel des königl. Hofschauspielers August Junkermann „Onkel Bräsig".

Minden, 17. Juli. Der Kreis Minden hat 4 ausgezeichnete Bullen aus Ostfriesland eingeführt, welche aus berühmten Milchzuchten stammen, um die Rindviehzucht im Kreise Minden zu heben. Die Bullen sind bei dem Gemeindevorsteher Bade in Windheim, Wehking in Friedewalde, Kolon Kleine in Unterlübbe und Stühmeyer in Eidinghausen eingestellt.

Halle, 17. Juli. Für Oedlandkulturen. Aus dem Oedlandsfonds sind für das Jahr 1913 für Oedlandkulturen im Kreise Halle 834 Mark bewilligt worden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Salzuflen, 17. Juli. Ein Urteil von großer Bedeutung für die Hausbesitzer fällte das Fürstliche Oberverwaltungsgericht in Detmold. Ein Hausbesitzer in Salzuflen hatte gegen den Magistrat der Stadt Salzuflen eine Klage erhoben, die dahin ging, daß eine Gerichtsentscheidung erfolge, welche den Magistrat verurteilte, den Antrag auf Enteignung von Grundstücken zu stellen. Der Kläger besitzt an der Ecke der Stege- und Langestraße ein Gebäude, an dem er Umbauten vornehmen lassen wollte. Da diese erheblich waren, so mußte er beim Magistrat um Genehmigung hierzu einkommen. Der Magistrat genehmigte den Umbau, doch stellte er die Bedingung, daß der Umbau in der Baufluchtlinie erfolgte. Durch das Zurückrücken der Hausfront waren einige Meter Grundstücke freigeworden, für die der Kläger entschädigt werden wollte. Der Magistrat weigerte sich nun, einen Enteignungsantrag zu stellen, worauf der Kläger diese Entscheidung des Magistrats im Wege des Verwaltungsgerichts anfocht. Das Oberverwaltungsgericht entschied dahin, daß es in dieser Angelegenheit zuständig sei und verurteilte den Magistrat, den Enteignungsantrag zu stellen.

Salzuflen, 17. Juli. Die Landesspar- und Leihekasse erhöht vom 1. Januar 1914 ab ihren Zinsfuß für Einlagen auf Sparbücher und Namen-Schuldverschreibungen auf 3¾ pCt. Eine gleiche Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen lassen vom 1. Januar 1914 ab eintreten: die städt. Sparkassen Salzuflen, Lemgo, Lage und Horn.

Lemgo, 16. Juli. Man schreibt uns: Das Technikum Lemgo in Lippe ist eine technische Lehranstalt, welche das Ziel verfolgt, jungen Leuten des Hochbau-, Maschinenbau- und Ziegeleifaches diejenigen allgemeinen und technischen Kenntnisse zu vermitteln, die sie in den Stand setzen, im späteren Leben in dem weiten Gebiete der bez. Technik sich zurechtzufinden und gut bezahlte Stellungen bekleiden zu können. Die Anstalt gliedert sich in eine Bauschul (4 Semester), Maschinenbauschule (Ing. 5 Semester, Techn. 4 Semester, Werkmeister 2 Semester). Außerdem sind noch eine Heizerschule und eine Elektroschule von je vierwöchentlicher Dauer vorhanden. Der Besuch der Schule kann jungen Leuten bestens empfohlen werden.

Detmold, 17. Juli. Durch Verbrühen mit kochendem Wasser hat vor einigen Tagen das ungefähr 2½jährige Töchterchen des Fabrikanten Karl Strobel, Deutsche Stuckfabrik in Dethold, seinen Tod gefunden. Das Kind wurde derart an den Beinen verletzt, daß der Tod nach einigen Tagen eintrat.

Oettern, 16. Juli. Kürzlich ist mittels Erbrechen eines Schrankes auf einem Kolonate in Oettern ein Geldbetrag von 587 Mk. gestohlen worden. Das Geld bestand aus 1 Einhundertmarkschein, der quer fast bis zur Mitte eingerissen war, 300 Mk. aus 10- und 20-Markstücken und aus 187 Mk. Silber und Nickel.

Bielefeld, 16. Juli. Für die Gerichtsbauten in Bielefeld waren kürzlich die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten ausschließlich der Baustoffe (Kostenanschlagssumme rund 200 000 M.) ausgeschrieben. Darauf waren nach der „Westf. Ztg." beim Bauamt folgende Angebote eingegangen: Maurermeister F. Borchard, hier, Mark 127 820,22. Karl Schard, hier, Mk. 127 997,58. H. Erich, hier, Mk. 142 365,60. W. Klarhorst, hier, Mk. 144 456,54. H. Walkenhorst, hier, Mk. 148 583,73. E. Liebenberg, hier, Mk. 178 005,63 und G. Thor, Osnabrück, Mk. 188 989,72. Die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot beziffert sich sonach auf rund 61 000 Mark.

Bielefeld, 16. Juli. Vom 6 bis 8. September findet hier ein christlichsozialer Parteitag statt.

Paderborn, 16. Juli. Man schreibt uns: Als ein wertvolles Mittel zur Ausgestaltung des Anschauungsunterrichts im Schulbetriebe hat sich — namentlich für die gewerblichen Fortbildungsschulen — der gemeinschaftliche Besuch von Ausstellungen erwiesen. Diese Tatsache findet in pädagogischen Kreisen immer weitere Anerkennung und Würdigung, wie das auch jetzt die Frequenz der Paderborner Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung erkennen läßt. Fast täglich finden sich hier Schulen ein, die unter Aufsicht ihrer Lehrer die Ausstellung besichtigen. So waren gestern und heute außer mehreren Oberklassen hiesiger und auswärtiger Bürgerschulen die gewerbliche Fortbildungsschule aus Nieder-Marsberg und die Kunstgewerbliche Schule aus Bielefeld in der Ausstellung anwesend. Wie wir bei diesen Anlässen schon früher und auch jetzt wieder beobachten konnten, reicht die von den Schulen für die Besichtigung der Ausstellung vorgesehene Zeit bei weitem nicht aus, um den Schülern ein umfassendes Bild von der Ausstellung zu verschaffen und somit den Ausstellungsbesuch hinreichend fruchtbringend zu gestalten. Es ist daher allen Schulvorständen usw., die einen Besuch der Ausstellung seitens ihrer Schulen planen, dringend anzuraten, für die Besichtigung einen ausreichenden Zeitraum von vornherein vorzusehen.

Rheda, 16. Juli. Unter den Kindern der hiesigen evang. Schule sind die Masern sowie auch einige Fälle von Scharlach ausgebrochen. Bis jetzt sind 63 Kinder von dieser Krankheit befallen.

Celle, 16. Juli. In rascher Folge sind in den letzten Jahren in der Lüneburger Heide mehrere Kolonien und Dörfer entstanden. Im Kirchspiel Bergen wird nun, wie die „Cellesche Ztg." erfährt, ein neues weiteres Dorf von etwa 14 Anbauerstellen neu entstehen. An die Forstverwaltung ist der Antrag gestellt, den bislang nicht bewohnten Forst Hohne, der etwa 300 Morgen groß ist, zu vereinzeln. Aus der Fläche sollen 14 Stellen von je etwa 20 Morgen geschaffen werden. Der Boden ist dort sehr gut.

Soest, 17. Juli. Ein mysteriöser Todesfall ist von hier zu berichten. In seiner Wohnung wurde gestern abend der Landwirt Wellie aus Mawicke mit zerschmettertem Arm bewußtlos aufgefunden. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Es ist bisher noch nicht festgestellt, auf welche Weise er sich diese Verletzung zugezogen hat.

Essen, 17. Juli. Im Jahre 1910 verübte ein Techniker Hermann hier und in der Umgegend mehrere verwegene Einbruchsdiebstähle. In einem Falle erschoß er den ihn überraschenden Polizeibeamten. Hermann wurde in Buenos Aires ermittelt und ist nach Erledigung der Auslieferungsverhandlungen in Hamburg eingetroffen, um morgen der Staatsanwaltschaft in Essen zugeführt zu werden. Auf seine Ermittelung waren 2000 M Belohnung ausgesetzt worden.

Krefeld, 17. Juli. Vor längerer Zeit machte der Kellner Hugo Penart in der Wirtschaft Mechthult auf dem Westwall einen Selbstmordversuch, indem er seine Kleider mit Benzin begoß und sie dann in Brand setzte. Er beging diese Tat, weil die Wirtin seine Annäherung zurückgewiesen hatte. Der seitdem schrecklich entstellte Mensch kam heute nachmittag wieder in die Wirtschaft, wo er die Wirtin beschimpfte und mit einem geladenen Revolver bedrohte. Als er hinausgedrängt wurde, schoß er auf die Verfolger, ebenso auf einige Polizeibeamten, die herbeigeeilt waren, um den wütenden Menschen festzunehmen. Die Beamten machten ebenfalls von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Einer erhielt einen Schuß ins Bein. Ein zweiter wurde leicht verletzt. Mit Hilfe der Feuerwehr wurde Penart, der einen Streifschuß erhielt, überwältigt, und von der Volksmenge schwer mißhandelt. Er mußte mit einem Wagen zur Polizeiwache gefahren werden. In seinem Besitz wurden noch 100 Patronen und ein Dolchmesser gefunden. In der Arrestzelle suchte er sich zu erhängen.

Köln, 16. Juli. Vor einigen Tagen sprang ein 26jähriges Mädchen aus Recklinghausen, an dem ein Verbrechen gegen das keimende Leben verübt worden war, aus der dritten Etage des Hauses, wo es ein Zimmer gemietet hatte, und blieb tot liegen. Nachdem die Zimmervermieterin und eine Näherin unter dem Verdacht der Beihilfe zu diesem Verbrechen bereits verhaftet worden sind, ist es nun auch der Kriminalpolizei gelungen, jene verschleierte Dame zu ermitteln, die dem Mädchen einen Besuch abstattete und als Täterin in Frage kommt. Es ist eine geschiedene Ehefrau Spurk, eine frühere Hebamme, die in Antwerpen wohnt und eigens nach Köln gekommen war.

Küstrin, 17. Juli. Durch Entzündung von Gasen und darauffolgender Explosion wurden sieben Bergleute bewußtlos. Bei fünf von ihnen waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg, zwei Bergleute blieben tot.

Dresden, 17. Juli. Aus noch unaufgeklärter Ursache geriet heute Nacht in dem Orte Oberkamnitz das Haus einer Frau Hasse in Brand und wurde vollständig eingeäschert. Fünf Einwohner kamen dabei ums Leben.

Frankfurt a. O., 17. Juli. Die Hinrichtung des Raubmörders Sternickel und seiner beiden Komplizen Franz Schliewenz und Georg Kersten wird in den nächsten Tagen erfolgen. Die drei Särge stehen schon bereit, und man erwartete nur noch die Bestätigung der drei Todesurteile durch den Kaiser ab. Die Staatsanwaltschaft hat es bekanntlich abgelehnt, ein Begnadigungsgesuch für den 19jährigen Schliewenz und den 20 Jahre alten Kersten zu befürworten.

Regensburg, 17. Juli. Als Mörder der Bauernfrau Glas in Hainsacker wurden der ledige Häuslersohn Vogel aus Lorenzen und der Bahnarbeiter Gierster aus Weichs verhaftet.

Juist, 17. Juli. Gestern nachmittag spielten die beiden Kinder des Inselbewohners Heinrichs, ein zehnjähriger Knabe und ein dreijähriges Mädchen, auf den Dünen in einer selbstgefertigten Sandgrube. Der Sand stürzte nach und verschüttete die Kinder, die erst heute als Leichen geborgen wurden.

Paris, 17. Juli. Wie aus London gemeldet wird, wurde an einen dortigen Juwelenhändler aus Paris abgesandtes Postpaket, in dem sich Perlen im Werte von 3½ Millionen befunden hatten, ausgeraubt. Das Paket enthielt bei der Uebergabe an den Juwelenhändler anstatt der Perlen nur einige Stücke Zucker in dem gleichen Gewicht. Die englische Polizei meint, daß der Diebstahl in Paris verübt worden sei, da der in dem Paket enthaltene Zucker französisches Erzeugnis sei.

Luftschiffahrt.

Brandenburg, 17. Juli. Der Leutnant der Landwehr Janow unternahm gestern mit dem Oberleutnant von dem Hagen als Passagier auf einen Militär-Doppeldecker einen Uebungsflug vom Truppenübungsplatz nach Brandenburg. Beim Landen lief plötzlich die acht Jahre alte Hedwig Sabow, Tochter eines Arbeiters, direkt vor das bereits auf dem Boden rollende Flugzeug und wurde von einem Propeller erfaßt. Das Kind trug eine schwere Kopfverletzung und einen Bruch der Wirbelsäule davon und starb auf dem Transport zum Krankenhause.

Kunst und Wissenschaft.

Einrichtung eines musikalisch-wissenschaftlichen Seminars an der Universität Halle. Halle a. S., 17. Juli. An der Universität Halle wird im nächsten Winter ein musikalisch-wissenschaftliches Seminar, das erste in Deutschland, eröffnet. Die Leitung wird der bekannte Musikschriftsteller Albert, ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Halle, übernehmen.

Viehmärkte.

Salzuflen, 17. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 20—25 M., ¼jährige Stangen 36—43 M., ½jährige Stangen 60—75 M., größere Schweine 80—110 M. Sauen waren auch vorhanden. Diese kosteten 120—150 M. Der Handel ging sehr flott.

Witterungsbericht vom 18. Juli.

Temperatur um 7½ Uhr vorm. 16,6°
Höchste Temperatur des Vortages: 21,2°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 17,7°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 757,7
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 763,6
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr — mm
Wind: SW¹.
Wetter: Himmelszustand veränderlich.

Voraussichtliches Wetter.

Veränderliche Bewölkung, aber zeitweise aufheiternd, höchstens geringe Regenfälle, noch etwas wärmer.

Fruchtmarkt.

Neuß, 17. Juli. Weizen Ia 21,60, IIa 20,60 Mk., Roggen Ia 00,00, IIa 00,00 Mk., Hafer Ia 17,80, IIa 16,50, IIIa 13,50 Mk. für 100 kg., Kartoffeln, neue, 6,00—7,00 Mk., Heu 2,40 bis 2,60 Mk., Luzerner Heu 3,00—3,50 Mk. für 50 kg, Krummstroh 11,00 Mk., Breitdruschstroh 13,00 Mk., Roggenrichtstroh 15,00 Mk. für 500 kg., Kleie 5,50 für 50 kg.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Viktoria-Lichtspiele Radewig. Tägl. Vorstellungen.

Restaurant Brinkmann. Heute abend: Großes Konzert. Sonntag abend: Doppel-Konzert.

Schützengesellschaft. Morgen abend 9 Uhr: Chargiertensitzung.

Schützenverein Radewiger Feldmark. Sonnabend, den 19. Juli, abends 9 Uhr im Gasthof Feld: Hauptversammlung.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestle's Kindermehl-Geschäft, Berlin W. 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird eine Probedose des berühmten Kindermehles umsonst beigefügt.

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten u. zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Nieren- u. Blasenleiden

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marktspudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einig. Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft u. schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marktspudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pfg. bei **Carl Meves Nachf.,** Höckerstr. 6.

Ia. hiesige blaue Erfurter Kartoffeln 10 Pfd. **50** Pfg. 308
Heinrich Nolting, Rennstr.

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinalseife** à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1,50 M. (35% ig, stärkste Form) in Syrupdicke eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pfg. nachstreichen. Großartig. Wirkung, v. Tausenden bestätigt. Bei **Carl Meves Nachf.,** Höckerstraße 6.

Groß. Schaufensterkasten 350×125, gebraucht, sehr gut erhalten, billigst zu verkaufen. Bescheid Gehrenberg 2, hier auch zu besichtigen. 317
Hochstraße 2.

Drucksachen aller Art fertigt sauber **Druckerei Fr. Kuhle** Herford, Rennstr. 31.

Bekanntmachung.

Die **Herford-Bünder Chaussee** wird am **Sonntag, den 20. Juli 1913,** von morgens 7⁴⁵ bis nachmittags 4 Uhr **gesperrt** von der Wirtschaft Mester in Sundern bis zum Hause des Wegewärters Meyer in Lippinghausen Nr. 2.

Während dieser Zeit können Fuhrwerke usw. die gegenüber der Schule in Sundern von der Kreisstraße abzweigende Gemeindechaussee nach der Margarinefabrik Meyer in Lippinghausen (sog. Postweg) benutzen. 302

Herford, den 17. Juli 1913.

Der Landrat. J. V.: Kügler, Reg.-Assessor.

Von seinem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden ist unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Weinberg

in Düsseldorf, wo er Heilung suchte, nach eben vollendetem 42. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst worden.

Im Namen der tiefbetrübten Geschwister und Verwandten:
Julius Weinberg.

Herford, den 17. Juli 1913. 307

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. d. Mts., um 3¼ Uhr nachmittags von der Leichenhalle aus statt.

Heute verschied nach langem schweren Leiden mein langjähriger Sozius, Herr

Georg Weinberg.

Ich betrauere in dem Dahingeschiedenen einen treuen Freund und Berater, mit welchem es mir eine lange Reihe von Jahren vergönnt war zu arbeiten. Der Entschlafene opferte bei unermüdlichem Fleiss seine ganze Kraft und reiche Erfahrungen dem Geschäft, und empfinde ich daher doppelt schmerzlich den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.

Carl Gellern
i. Fa. Gellern & Weinberg.

Herford, den 17. Juli 1913. 303

Nach langem schweren Krankenlager verschied am 17. d. Mts., morgens, unser hochverehrter Chef, Herr

Georg Weinberg.

Wir betrauern den Heimgang dieses trefflichen Mannes, welcher uns ein Vorbild treuester Pflichterfüllung war, aufs tiefste und wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. 301

Herford, den 18. Juli 1913.

Das Personal und die Arbeiter der Firma Gellern & Weinberg.

Ausstellung Paderborn
1913.

5 verschiedene Kapellen. Illumination. Leuchtfontäne.

Grosser Vergnügungspark
mit erstklassigen Attraktionen.
Oberbaierisches Bier-Restaurant m. Originalbedienung
Sonntag, den 20. Juli:
Grosse bengalische Beleuchtung des ganzen Geländes.
Nachmittags und abends:
Militär-Konzerte.
Montag, den 21. Juli, nachmittags:
Tagesfeuerwerk.
Abends:
Bengal. Beleuchtung u. Illumination.
Nachmittags und abends: **Konzerte.**
An beiden Tagen fahren Sonderzüge und zwar:
Sonntag, 20. Juli ab Bielefeld 1³⁵ mittags
ab Paderborn 10⁴⁵ abends.
Montag, 21. Juli ab Bielefeld 9 Uhr morgens
ab Paderborn 10⁴⁵ abends.
Fahrkarten sind zum Preise von 1.60 M. für Hin- und Rückfahrt in Bielefeld, Hauptbahnhof zu haben.

Große Posten
Woll- u. Baumwollwaren
Wäsche- und Aussteuer-Artikel
ganz aussergewöhnlich billig.
H. Ottensmann
Fabrikation von Wäsche, Schürzen, Kinderkleider u. Damenblusen. 4220

Süssrahm-Margarine
Mey-Lip, Westfalenwunder
Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken"
Pflanzenbutter-Margarine **Meyer-Ruhm**
Die Elitemarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.
Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille
Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik
Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik
Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford



Landung des Luftschiffes „Charlotte"
am Sonntag, den 20. Juli 1913.

Das Luftschiff trifft voraussichtlich 9,30 Uhr morgens hier ein und wird bis gegen nachmittags 4 Uhr auf dem Landungsplatz (Füllenbruch-Sundern) anwesend sein.

4 Ortsaufstiege und Rundfahrten nach Enger-Bünde, Salzuflen und Löhne-Oeynhausen.

Auf dem Landungsplatze **Konzert und Restauration** auf allen Plätzen.

Eintrittskarten:
Landungsplatz M. 2.— (zur Besichtigung des Luftschiffes berechtigt).
1. Platz M. 1.— Zugang von der Bünderstrasse bei Wirtschaft Mester.
2. „ „ 0,40 „ „ „ „ vor Düsediekerbäumer.
3. „ „ 0,20 „ „ „ „ unterhalb der Brauerei.
Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Herren Zigarrenhändlern Wessel, Gehrenberg; Gebrüder Meyer, Bäckerstrasse und Wittenberg, Bahnhofsplatz.

Die Karten behalten ihre Gültigkeit, wenn die Veranstaltung wegen ungünstiger Witterung verschoben wird. 284

Sämtliche Kleinbahnzüge von Enger und Herford aus halten an der Haltestelle Landungsplatz.

Die Züge ab Enger 7.03, 10.25, 1.10 und 2.32 Uhr
„ „ „ Herford 8.20, 11.15, 2,00 und 4.20 Uhr.

Herforder Verein für Luftfahrt E. V.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt



Saison 1913 27. April bis 14. Septb.

Täglich 3 mal zwischen Hann.-Münden u. Hameln durch 5 erstkl. Salondampfer. Sie durchfahren die schönste Gebirgsgegend Norddeutschlands. Für Touristen Anschlusstouren nach Cassel, Bad Pyrmont, Teutoburgerwald etc. Gute Restauration an Bord. Illustr. Fahrplan und Auskunft kostenl. d. Aug. Wessel, Zigarrenhandl.

Fahrpläne in allen Kursbüchern.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt-Ges.
F. W. Meyer in Hameln.

Grenzfeststellungen Teilungsmessungen usw.
werden schnellstens ausgeführt durch 191
Hermann Koch, vereid. Landmesser,
Fernsprecher 733. Werrestraße 47.

Wir machen hiermit aufmerksam, daß
nur Mitglieder
unserer Gesellschaft und deren Angehörigen zum Besuche des Schützenhofes berechtigt sind.
Der Verwaltungsrat der Schützen-Gesellschaft

Befreit

wird man von allen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschlägen**, wie Mitesser, Finnen, Pickelchen, Gesichtsröte usw. durch tägliches Waschen mit

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul St. 50 Pf. in der Altst. Apotheke, Neust. Apotheke, b. O. Zweigler, W. Epselohnchf., Ida Kampmann.

Herford.
Habe einen Posten
Kleemehl
billig abzugeben.
Lieferung frei ins Haus.
Adolf Milse
Elverdisser Straße 171
Telephon 570. 235

Parterre-Räume und 1. Etage
einzeln u. auch zusammen zu vermieten. Höckerstr. 5.

Eine freundliche
Wohnung
von 3—4 Räumen auf Stift-Berg zum 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter Nr 238.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Pension sofort zu vermieten. Eisgraben Nr. 8, I. Etage.

Moor- u. Schwefelbad Seebruch
¾ Stunden vom Bahnhof Vlotho und 20 Minuten vom Kleinbahnhof Horst gelegen.

Einem geehrten Publikum erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich obiges Bad übernommen habe. Grossartige Heilerfolge bei allen rheumatischen u. Unterleibsleiden, Ischias etc. In der romantischsten Gegend des Wesergebirges gelegen. Herrl. Ausflüge. — Bequem z. erreich. Auf Bestell. Wag. a. Bahnh. Vlotho.
Die Badeverwaltung:
H. Nebel.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt, Müll und dergleichen auf den Grundstücken zwischen der früher Markus'schen Ziegelei und dem Hause Salzuflerstraße 42 wird hiermit verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. 316

Herford, den 17. Juli 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Morgen ?

Wenn wir den Film bringen, wird ganz Hertord darüber sprechen! 310
Lichtspielhaus Alter Markt.

Restaurant Brinkmann
Heute Freitag abend 8½ Uhr:
Großes Konzert
der städt. Kapelle.
Dutzendkarten gültig.
Sonntag abend 8½ Uhr
Doppel-Konzert
der städt. Kapelle
und des
Gesangvereins „Einigkeit".

Landeskirchliche Gemeinschaft
Sonntag, den 20. Juli, abends 8½ Uhr:
Liederabend
im Lokal am Rennfor, Ahmserstraße 1. Es werden Solo- und Chorgesänge des gemischten Chors Bielefeld zum Vortrag kommen. 305
Musik:
Geige und Harmonium.
Jedermann ist freundlichst dazu eingeladen.

Schützen-Verein
Radewiger Feldmark.
Hauptversammlung
am Sonnabend den 19. d. Mts., abends 9 Uhr, im Gasthof Feld.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Festlegung des Schützenfestes.
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vereinigten Bürger Stadt und Land.
Vorstandssitzung
am Sonnabend, d. 19. d. Mts., abends 9 Uhr, im ev. Vereinshause. Es darf keiner fehlen. — Kohlenbestellungen nimmt Mitglied Wendt weiter entgegen. 290
Der Vorstand.

Weiche ein mit Henkel's Bleich-Soda

Flugtag.
Vom Herforder Verein für Luftfahrt ist mir der ganze
Restaurations-Betrieb
am Flugtage, Sonntag den 20. Juli 1913, Landung des Luftschiffes „Charlotte", übertragen. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll!
H. Oberschelp
306 Restaurateur.

Gewandte Schlosser
nicht unter 20 Jahre als
Hilfsmonteure
für die Installation elektrischer Anlagen gesucht 301
Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg.
Borriesstraße.

Tüchtige
Plätterinnen
für Kragen und Manschetten für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. 310
J. Elsbach & Co. A.-G.

Einen kautionsfähigen
Milchverkäufer
zum 1. August gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg. unt. 313.

Laufbursche
gesucht. 314
Albert Rosenbaum
Alter Markt.

Schuhmacher
für Hausarbeit gesucht. Wo sagt die Expe. d. Ztg. unter 291.

Schützengesellschaft Herford.
Bataillonsbefehl!
Zu der am Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 9 Uhr auf dem Schützenhofe stattfindenden
Chargiertensitzung
haben sämtliche Chargierte pünktlich in Uniform zu erscheinen.
Herford, den 16. Juli 1913. 272
Der Oberst: Niebaum.

Hausfrauen!

Für Groß und Klein,
Für Jung und Alt
Das Nahrhafteste und Bekömmlichste!

Ein Pudding aus
Sinner's Puddingpulver
enthält nur beste Nährstoffe für den Körper.
2601

Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.
Vertreter und Keksdosen-Ausgabe: Franz Führing, Herford, Fernsprecher 448.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Unentgeltliche Beilagen:

Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 166 (2. Blatt.) **Herford, Freitag, den 18. Juli** 1913

Im Spiel der Lüfte.

Zerstörung des Schütte-Lanz-Luftschiffes.

Die Zeppelinkreuzer sind im Laufe der Jahre von mancherlei Unheil betroffen worden. Auch die Parseval-Luftschiffe haben in ihrem Kalender manchen dunklen Tag. Und nun hat das Schicksal auch einen Schütte-Lanz-Luftschiff heimgesucht. Wie den Zeppelinen und den Parsevalkreuzern sind auch dem Schütte-Lanz die Elemente zum Verderben geworden. Auf dem Exerzierplatz in Schneidemühl lag das Schiff verankert. Da kam ein Sturm, riß es los und trug es davon. Ein Soldat wird mit emporgehoben, er klammert sich an ein Tau und stürzte aus 300 Meter Höhe zur Erde, wo er mit zerschmettertem Körper liegen bleibt. Eine Stunde kreuzt das Schiff führerlos über den Dächern der Stadt, ein Spiel der Winde und wird dann von einer plötzlichen Böe nach Südosten getrieben. Nach einstündiger Irrfahrt landet das Schiff drei Kilometer von Schneidemühl entfernt. Das Gerüst und die Gondeln sind zerbrochen, das ganze Schiff ist verloren. Ein Unfall mehr in der opferreichen Geschichte der Luftschiffahrt und es ist eigentlich bedrückend, zu wissen, daß die Katastrophe von Schneidemühl in der langen Kette der Unglücksfälle nicht das letzte Glied sein wird. Wozu solche Vorfälle aber immer wieder von Neuem mahnen, ist, daß unsere Luftschiffer mit der größten Wachsamkeit auf ihrem Posten sein müssen. Wir haben nun in Deutschland bereits genug grüne Hügel, unter denen junge hoffnungsvolle Menschen gebettet wurden.

* * *

Ueber den Unfall selbst, den wir bereits gestern nachmittag durch Extrablätter bekannt gemacht haben, liegen folgende Nachrichten vor:

Schneidemühl, 17. Juli. Das Militärluftschiff Schütte-Lanz hat sich heute vormittag gegen 11 Uhr infolge einer plötzlich einsetzenden Bö von seiner Verankerung losgerissen und trieb führerlos umher. Ein Soldat des hiesigen Infanterie-Regiments wurde in die Haltetaue verwickelt und in die Höhe gerissen. Er ließ sich in 200 Meter Höhe los, stürzte ab und war sofort tot. Das Luftschiff trieb nahezu eine Stunde umher und ging drei Kilometer von der Stadt entfernt nieder. Es ist noch nicht bekannt, ob das Luftschiff Beschädigungen erlitten hat.

Wie es kam.

Schneidemühl, 17. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz liegt bei dem Dorfe Erpel auf der Strecke Schneidemühl-Bromberg. Das Gerippe ist vollständig zerbrochen. Bei seinem Niedergang entwurzelte das Luftschiff Bäume und zerstörte Telephonleitungen. Ein zweiter Soldat soll ebenfalls abgestürzt und schwer verletzt worden sein.

Schneidemühl, 17. Juli. Von dem hiesigen Infanterieregiment waren zur Dienstleistung etwa 250 Mann abkommandiert, die den Luftkreuzer ständig bewachen und festhalten mußten. Plötzlich wurde kurz vor 11 Uhr das Hinterteil des Schiffes von einer N.-W. Bö erfaßt und etwa 30 Meter in die Höhe geworfen. Vor Schreck ließen die meisten Soldaten los, und die in der Gondel beschäftigten Arbeiter sprangen heraus. Das Luftschiff erhob sich nun mit großer Geschwindigkeit. Zwei Soldaten, die sich an den Haltetauen festhielten, wurden mit in die Höhe gerissen und einer stürzte bereits aus 30 Meter Höhe ab und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der andere, der Musketier Ratzki, verlor scheinbar erst in 200 Meter Höhe das Bewußtsein, worauf er ebenfalls herunterfiel und mit vollständig zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Das Luftschiff trieb nun führerlos gegen Schneidemühl zu. Allmählich aber senkte es sich, und fiel schließlich in eine Baumgruppe bei Erpel. Vorder- und Hinterteil haben sich tief in die Erde gebohrt. Der mittlere Teil des Luftschiffes schwebt frei in der Luft. Das Luftschiff gilt als verloren. es ist dreimal geknickt.

Schneidemühl, 17. Juli. Das Luftschiff hatte unter dem gestrigen starken Regen schwer zu leiden. Heute vormittag hatte sich durch die starke Sonnebestrahlung das Gas in der vorher schlappen Hülle ausgedehnt. Diese, die gestern noch stark auf die Gondeln drückte, hatte sich wieder aufgerichtet, als plötzlich kurz vor 11 Uhr das Hinterteil des Schiffes von einer Nordwestbö erfaßt und etwa 30 Meter in die Höhe geworfen wurde. Vor Schreck ließen die meisten Soldaten los und die in der Gondel beschäftigten Arbeiter sprangen hinaus. Das Luftschiff erhob sich mit großer Geschwindigkeit und riß auch die in dem aufgeweichten Boden nicht festsitzenden Verankerungen los. Zwei Soldaten wurden in die Höhe gerissen; der eine stürzte aus einer Höhe von 30 Meter ab und wurde lebensgefährlich verletzt, der andere aus 200 Meter Höhe und war sofort tot.

Völlig verloren.

Schneidemühl, 17. Juli. Das Militärluftschiff Schütte-Lanz, das sich heute morgen, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, infolge einer plötzlich einsetzenden Bö von seiner Verankerung losriß, wurde vollständig vernichtet. Das Gerippe ist durchweg zersplittert.

Lokales und Vermischtes.

Herford, 18. Juli.

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 17. Juli.

Vorsitzender war Herr Assessor Volkening. Schöffen waren die Herren Gastwirt Lüttemeyer-Westerenger und Messerschmied Weigelt-Herford.

Eine jugendliche Sünderin stand in der Person der 13jährigen Schülerin A. G. vor den Schöffen. Sie hat einer Arbeiterin zwei Armbänder im Werte von 30 Mark entwendet und gestand die Straftat zu. Sie hat schon früher Unredlichkeiten begangen z. B. bei einem hiesigen Bäcker auf fremden Namen Backwaren entnommen. Einen, ihr zur Last gelegten zweiten Diebstahl, der aber heute noch nicht zur Verhandlung stand, stritt sie energisch ab. Mit Rücksicht auf die Jugendlichkeit erkannte das Gericht nicht auf Gefängnis, sondern auf einen Verweis und belastete die Schuldige mit den Kosten des Verfahrens.

Herr W. von hier hatte Einspruch erhoben gegen eine Strafe von 1 Woche Haft wegen mangelnder Fürsorge für seine Familie. Da er zum Termin nicht erschienen war, wurde sein Einspruch verworfen.

Herr B. aus Herford zog einen Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurück, weil ihm der Vorsitzende die Zwecklosigkeit klar machte. Er hatte die Anmeldung eines neugeborenen Kindes länger als 8 Tage aufgeschoben und eine Polizeistrafe von 1 M. bekommen.

Der Kutscher M. aus Herford hat in Enger für seinen früheren Brotherrn bei einer Firma einkassiert und 48 Mark behalten. Wegen Betrugs wurde er mit einer Woche Gefängnis bestraft.

Vor Eintritt in die Hauptverhandlung zog Herr K. aus Pödinghausen einen Antrag auf gerichtliche Entscheidung als aussichtslos zurück. Sein Lehrling hatte dreimal die Fortbildungsschule versäumt.

Der Wirt E. aus Herford folgte seinem Vorgänger, indem er einen gleichen Antrag zurückzog. Er war von der Polizei bestraft, weil er sein Lokal über die Polizeistunde hinaus offen gehalten hatte.

Die Arbeiter Sch. und W. wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt, die man ihnen angedeihen ließ, weil sie Anfang dieses Monats gebettelt, gestohlen und einen Zusammenstoß mit der Polizei gehabt hatten. Der große Unbekannte trat einmal wieder in die Erscheinung; er hatte die Dose Pflaumen gestohlen und sie einem der Angeklagten geschenkt, auch wurde starke Trunkenheit ins Gefecht geführt. Der einstige Besitzer der Pflaumendose zog seinen Antrag zurück wegen der Geringfügigkeit des Objektes. Die beiden Angeklagten wurden wegen gemeinschaftlichen Bettelns zu je 3 Wochen Haft. W. außerdem wegen Widerstands gegen die Staatsverwaltung zu 1 Monat Gefängnis. Sch. wegen Beleidigung des Beamten — er hat mit einer Wurst nach diesem geworfen und beleidigende Aeußerungen getan — zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Ein weitgereister Mann ist der Holländer S., der wegen Bettelns aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde und des Landstreichens verdächtig ist. Er ist im letzten Jahr von seiner Heimat aus als Kohlenschipper nach Rimini in Italien gefahren und von dort zu Fuß nach Bologna, über Oesterreich, Trient, Meran nach Stuttgart gegangen, und endlich in Blotho gelandet. In Enger wurde er beim Betteln ertappt. Er wird, nachdem er die ihm zugeteilte Strafe von 1 Woche Haft abgebüßt hat, über die Grenze nach Holland abgeschoben. Mit Rücksicht auf sein Alter und seine Unbescholtenheit wurde gnädig mit ihm verfahren und die Anklage wegen Landstreichens niedergeschlagen.

Diesen alten Mann löste der 16jährige Arbeiter St. ab, dessen rundem Bubengesicht man die Vorstrafen wegen Urkundenfälschung, und andere nicht ansah; der augenblicklich von 5 Behörden gesucht wird. Es wurde ihm zur Last gelegt, ein Fahrrad gestohlen zu haben, er leugnete nach Kräften. Der große Unbekannte hat aus purer Menschenliebe ihm ein funkelnagelneues Fahrrad in Minden übergeben und ist dann spurlos verschwunden. Der geriebene Bengel ist mit dem Rad nach hier gefahren, hat einen Arbeiter um den Weg zum Pfandhaus gefragt und es diesem auch angeboten. Dieser sagte ihm auf den Kopf zu, daß das Rad gestohlen sei und machte die Polizei mobil. Er wurde zu 4 Wochen Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt und wird dann in Fürsorgeerziehung kommen.

Ein langes Strafregister von 38 Fällen schleppt der Landstreicher K. mit sich herum, der in Enger beim Betteln aufgegriffen wurde. Fünfmal hat er schon das Arbeitshaus gekostet. Seit seinem letzten Auszug von dort, im Frühjahr d. Js., wurde er heute zum drittenmal gerichtlich bestraft und zwar mit 2 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Als alter Bekannter erschien dann auf der Anklagebank der Untersuchungsgefangene E., der auch einmal wieder beim Betteln erwischt wurde. Er wurde zu drei Wochen Haft verurteilt. Vor dem Arbeitshaus errettete ihn nur der Umstand, daß er in letzter Zeit einige Arbeit geleistet hat.

Als letzter Fall wurde gegen die abwesende Wahrsagerin Madame E. verhandelt, wegen eines empfangenen Strafbefehls von 25 M., weil sie ihr Gewerbe hier ohne Anmeldung ausgeübt hatte. Die Strafe wurde auf 15 M. ermäßigt.

— **Freie Eisenbahnfahrt für die Soldaten.** Vom 1. Oktober ab erhält jeder Unteroffizier vom Feldwebel abwärts und sämtliche Gemeine in jedem Dienstjahre eine freie Hin- und Rückfahrt auf den Eisenbahnen innerhalb Deutschlands in die Heimat oder nach dem Wohnsitz der Eltern bewilligt. Im Jahre 1913 kann diese Vergünstigung nur der Hälfte der Unteroffiziere und Gemeinen zuteil werden.

— **Abgeschnittene Blumen.** Blumen sollen nie bei Sonnenschein abgeschnitten und auch nie im Zimmer abgeschnitten werden; ebenso nachteilig ist es, wenn man sie in große Sträuße und zu sehr zu-

---

Die Dame im Schleier

Spionage-Roman von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Lächerlich! Weshalb machst du mit mir gerade solche Scherze?" Seine Antwort hatte unwillig geklungen, ohne daß er es empfunden hätte, daß dieser Ton das von seiner Cousine gehegte Mißtrauen noch steigerte.

„Das ist kein Scherz. Bist du erregt, weil du heute Gast der Baronin von Theden sein wirst?"

„Keine Ahnung! Das ist mir gleichgültig. Was bedeutet ein solcher offizieller Abend? Da wird ein Schwarm von Gästen anwesend sein, unter denen ich verschwinden werde."

„Wer kann es wissen? Die Baronin von Theden liebt es, einzelne zu bevorzugen."

Da nun von Marberg in das Zimmer gekommen war, wechselte sie rasch: „Hat sich die Prüfungskommission schon entschieden?"

„Noch nicht endgültig. Es müssen noch Proben auf Schätzungsgräben bei großer Entfernung gemacht werden."

Und der General a. D. beteiligte sich mit seiner ganzen Lebhaftigkeit an diesem Gespräch.

Am Abend war Robert Haßfeld wiederholt vor den Spiegel hingetreten, ehe er sich entfernte; und mehr als eine halbe Stunde vor der bestimmten Zeit war er bereits in der Rauchstraße, so daß er dort so lange auf und nieder promenierte, bis er den ersten Wagen an der Villa der Baronin Theden vorfahren sah.

Dann erst betrat auch er das hellerleuchtete Vestibül der Villa.

Er fühlte seine Befangenheit, als er die Baronin von Theden in sehr reicher, schwerer Gesellschaftstoilette erkannte, die eben mit einigen Gästen in Uniform plauderte; aber mit der Gewandtheit der Dame von Welt hatte sie ihn begrüßt und auch gleich vorgestellt. Dies hatte sie mit einem Hinweise auf seine Erfindung getan, worauf er sofort in ein Gespräch gezogen wurde.

Neue Gäste waren nachgefolgt. In dem großen Saale, dessen Wände alte, verblaßte Gemälde aufwiesen, waren Büfetts errichtet, die nur pikante Genüsse boten und an denen außerdem noch je nach Wunsch Bier, Wein oder Sekt geschenkt wurde.

An diesen großen Saal grenzte ein Musikzimmer, auf der anderen Seite ein Rauch- und Spielzimmer, damit die Wünsche aller Anwesenden je nach Veranlagung Erfüllung finden konnten. Etwa vierzig Gäste mochten es sein, die sich eingefunden hatten, viele in Uniform, manche in Frack und Ordensauszeichnungen, wahrscheinlich einflußreiche Regierungs- oder Verwaltungsbeamte.

Dagegen sah Haßfeld gar keinen Vertreter der Finanz oder Industrie; für solche schien die Villa Theden nicht offen zu sein.

Die geladenen Damen, meist die Frauen von anwesenden Herren, ließen die Mode der letzten Tage sehen, meist sehr geschmackvoll gekleidet, viel mit prunkvollem Schmuck, bei dem Perlen und Juwelen vorherrschend waren.

Eine Menge Namen schwirrten an das Ohr Haßfelds; kaum daß er den einen gehört hatte, da war schon wieder ein zweiter an sein Ohr gehuscht, daß er im Aufhorchen den ersten wieder vergaß und den zweiten nicht verstand.

Aber die, um derentwillen er gekommen war, sollte er am längsten vermissen; überall hatten seine Augen das Goldblond ihres Haares gesucht. Er mußte gleichgültige Gespräche anhören, mußte antworten, Höflichkeiten erwidern, während seine Gedanken von allen fortgeflogen waren, um in irgend einem Winkel die Geliebte zu entdecken.

Als sie dann auch erschienen war, wandte sich ihr keine sonderliche Aufmerksamkeit zu; sie trug ein sehr einfaches Kleid in hellrosa, während ihr einziger Schmuck ein schwarzes Band in ihrem Haar und eine dunkle Rosenknospe war.

Haßfeld war ziemlich weit von ihr entfernt, um sie als erster begrüßen zu können; auch hatte ihn ein reich dekorierter Regierungsrat in eine politische Auseinandersetzung gezogen, so daß er nicht fort konnte.

Er dachte nur an Mia von Theden; nur bei ihr waren seine Blicke; er sah, wie sie nur eine flüchtige Beachtung fand, wie sie das Mauerblümchen im eigenen Hause zu sein schien, während die Baronin von Theden von allen gefeiert wurde.

Er mußte sehen, wie schließlich Mia von Theden allein am Flügel lehnte und mit großen Augen, in denen er eine brennende Sehnsucht zu erkennen meinte, zuschaute, wie ihre Mutter die Huldigungen aller für sich beanspruchen konnte.

Da fühlte Haßfeld ein Mitleid für sie aufsteigen; er wollte ihr sagen, wie für ihn alle Anwesenden nichts bedeuteten, wie sehr er unter allen nur sie suchen wollte. Sie sollte nicht länger unter den vielen, die Einsame sein! Mit einer Entschuldigung hatte er sich von dem Regierungsrate freigemacht. Aber bei dem hastenden Gehen durch den Salon wurde er durch einen Zuruf zurückgehalten.

Es war die Stimme der Baronin von Theden. Die schmale Hand, an der in goldenen Reifen milchig schimmernde Opale, von hellglänzenden Diamanten eingefaßt, saßen, winkte ihn heran.

Und die Baronin schritt ihm etwas entgegen, so daß ihre Worte nur für ihn bestimmt sein konnten und nur von ihm zu hören waren: „Gerade Sie vernachlässigen mich am meisten. Ich habe wirklich Ursache, mich zu beschweren. Ich dachte, einen Schützling gefunden zu haben, und nun geht mir dieser aus dem Wege."

Haßfeld stammelte irgend eine Entschuldigung.

Nur ihr Lachen gab ihm darauf Antwort: „Strafe muß sein! Sie werden sich jetzt neben mich setzen und mir etwas erzählen."

Und ihre erste Frage galt seinen Erfolen in Berlin.

(Fortsetzung folgt.)

sammenbindet; ferner darf man nie mehr in ein Gefäß hineinstellen, als dasselbe bequem zu fassen vermag, wie man auch nur solche Gefäße als zur Aufnahme frischer Blumen geeignet betrachten sollte, welche weit und tief genug sind, um so viel klares Wasser zu fassen, daß der größte Teil der Stiele davon bedeckt wird. Dieses Wasser muß alle Tage erneuert werden, wobei man nicht versäumen darf, die Spitzen der Stiele glatt zu verschneiden, ein Verfahren, das man auch zu beobachten hat, ehe man die frisch abgeschnittenen Blumen in Wasser setzt. Die Röhren der Stiele werden dadurch geöffnet und das Einsaugen des Wassers erleichtert, jedoch ist die Operation nur wirksam, wenn man dieselbe mit Hilfe eines scharfen Messers ausführt; bedient man sich dazu einer Scheere, so bewirkt man gerade das Gegenteil, indem durch dieselbe die Röhren der Stiele gedrückt und beschädigt werden, was natürlich den freien Zufluß des Wassers verhindert. Die Wiederbelebung schon verwelkter Blumen kann man in den meisten Fällen bewirken durch warmes Wasser, in das man einige Tropfen in Weingeist aufgelösten Kampfers tut.

Gefährliches Kinderspielzeug. Soest, 17. Juli. Auf eigenartige Weise kam hier ein Geschäftsmann zu Schaden. Als er die Straßen der Stadt durchschritt, flog ihm ein Kinderspielzeug, ein sogenannter Propeller, gegen das rechte Auge, wodurch der Augapfel durchschnitten wurde. Das Spielzeug besteht aus einer Blechscheibe, die von einer Spirale empor in die Luft geschleudert wird und dort in kreisender Bewegung weiterfliegt.

Folgenschwerer Schulmädchenstreit. Barmen, 17. Juli. Traurige Folgen hat ein Streit gehabt, der vor einigen Tagen unter zwei Schülerinnen auf dem Heimwege entstanden ist. Eins der beiden Mädchen riß dabei sein Gegnerin an den Haaren zu Boden und schleifte es an dem Zopf über die Erde. Dem unglücklichen Geschöpf wurde dabei der Zopf ausgerissen. Nach einigen Tagen trat Gehirnentzündung ein, die den Tod des Mädchens, der Tochter des Fabrikarbeiters Wortmann, zur Folge hatte.

Großmutters Geldschrank. Linden, a. d. Ruhr, 17. Juli. Auf dem Wochenmarkte brach eine ältere Frau unter Krämpfen zusammen und starb auf dem Transport zum Krankenhause. In einem Strumpfe der Unbekannten steckte ein Sparkassenbuch über 1550 Mark auf den Namen Werner, ausgestellt von einer ostpreußischen Sparkasse und ein Briefumschlag mit 750 Mark in bar. Als die Nachricht von dem Tode der Frau bekannt wurde, hat sich ein Eisenbahnbeamter a. D. Friedr. Senftleben aus dem benachbarten Munscheid als ihr Ehemann gemeldet. Die Staatsanwaltschaft beauftragte die Polizeiverwaltung, die näheren Feststellungen zu treffen.

Ein Pressesünder auf der Festung. sh. Weimar, 17. Juli. Die vielbesprochene Hasengeschichte des herzoglichen Hofjagdamtes hat zur Folge gehabt, daß der hiesige Journalist Harald Kögler eine einmonatliche Festungshaft auf der Festung Osterburg antreten mußte. Man erinnert sich, daß seinerzeit im Weimarischen Gemeinderat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Weimar, August Baudert, eine Geschichte erzählte, wonach im vorigen Jahre bei einer Hofjagd so viele Hasen geschossen worden seien, daß das Hofjagdamt nicht wußte, was es mit der Jagdbeute anfangen sollte. Man sei nun am Hofe auf die Idee verfallen, die geschossenen Hasen, soweit man dafür am Hofe keine Verwendung hatte, zu vergraben, was dann auch geschehen sei. Baudert hatte an diesem Vorgehen sehr scharfe Kritik geübt und es beanstandet, daß man die für den Hof wertlose Jagdbeute vergraben habe, statt sie zu billigen Preisen der armen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. — Erst nachdem 5 Tage über diese Erzählung des Reichstagsabgeordneten Baudert dahingegangen waren, ohne daß ein amtl. Dementi erfolgt wäre, gab der Journalist Kögler die Nachricht an die deutsche Tagespresse weiter. Nunmehr setzte eine scharfe Untersuchung ein, die sich freilich nicht gegen den Urheber, sondern gegen den „Verbreiter" der famosen Hasengeschichte richtete. Dieser wurde schließlich in den Anklagezustand versetzt und vom Landgericht Weimar wegen Beleidigung des großherzoglichen Hofjagdamtes verurteilt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß Kögler sich der Beleidigung einer Behörde schuldig gemacht habe, obwohl festgestellt wurde, daß das großherzogliche Hofjagdamt gar keine Behörde, sondern nur eine Privateinrichtung des Großherzogs ist. Das Reichsgericht bestätigte das Urteil. Ein Gnadengesuch Köglers und ein solches des dem Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine angeschlossenen Vereins „Thüringer Presse", dem Kögler angehört, wurde abschlägig beschieden. Noch einmal wurde, als die Amnestie aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers erschien, versucht, Kögler die Wohltat des Straferlasses zukommen zu lassen — vergebens! Man erzielte lediglich, daß statt Gefängnisstrafe Festungshaft festgesetzt wurde, und so bezog Kögler in demselben Augenblick die Festung Osterburg, in welchem von dieser eine ganze Anzahl Duellanten und anderer Missetäter mit Rücksicht auf die kaiserliche Amnestie entlassen wurde.

Gelehrter und Schwindler. Straßburg, 17. Juli. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des ersten Assistenten Wyllers vom chemischen Institut der Universität, der sich dauernd als Privatdozent hier niederzulassen beabsichtigte. Wyllers machte unter betrügerischen Vorspiegelungen große Schulden und ließ sich auch sittliche Verfehlungen zuschulden kommen.

Ein 7jähriger Lebensretter. Eine tapfere Tat vollbrachte der 7jährige Sohn des Gärtners Hübschmann in Friesen bei Reichenbach. Er vergnügte sich mit seinen Geschwistern im dortigen Volkspark. Dabei fiel sein Bruder Kurt in ein Wasserbecken und wäre zweifellos ertrunken, wenn nicht der 7jährige schnell entschlossen hinterher gesprungen wäre und ihn gerettet hätte.

Adams Nachkommenschaft. Im Aushängekasten des Standesamts Osterburg befindet sich zur Zeit ein ungewöhnliches Aufgebot. Es ist da zu lesen, daß der Lehrer Karl Hermann Abel, Sohn des Landwirts Christian Friedrich Abel und Marie Luise Christine Abel, Tochter des Landwirts Friedrich Christian Abel, die Ehe miteinander eingehen wollen. Unterzeichnet ist das Aufgebot von dem Standesbeamten, der ebenfalls Abel heißt.

Der Aufschwung in der Landwirtschaft.

von

Legationsrat Helfferich, Direktor der Deutschen Bank.

Die technische und organisatorische Entwicklung der Volkswirtschaft während der letzten Jahrzehnte ist in erster Linie der industriellen Produktion zugute gekommen. Die Landwirtschaft, bei der die nur innerhalb enger Grenzen ausdehnungsfähige Anbaufläche das Grundelement der Produktion ist, hat gleichwohl ihre Leistungsfähigkeit ganz erheblich zu steigern vermocht. In den letzten Jahrzehnten hat sich die auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Verbesserung der Betriebsweisen, gefördert durch Ackerbauschulen und Genossenschaften, in einer Weise ausgedehnt, daß diese Betriebsmethoden geradezu zum Gemeingut der deutschen Landwirtschaft geworden sind. Insbesondere hat die rationelle Bewässerung und Entwässerung, die Ausgestaltung der Fruchtfolge und die Verwendung künstlichen Düngers in Zusammensetzungen, die der Natur des Bodens und den Erfordernissen der verschiedenen Bebauungsarten angepaßt sind, außerordentliche Fortschritte gemacht.

Der Verbrauch an Handelsdünger in der deutschen Landwirtschaft ist von 16 Millionen Doppelzentner im Jahre 1890 auf nahezu 60 Millionen Doppelzentner im Jahre 1910 gestiegen. Im letztgenannten Jahre belief sich der Wert des verbrauchten Handelsdüngers auf nahezu 400 Mill. Mark. Speziell der Verbrauch von Kali hat sich in dem 20jährigen Zeitraum von 2,2 auf 22,2 Mill. Doppelzentner gehoben, der Verbrauch von Thomasmehl von 4,0 auf 14,3 Mill. Doppelzentner, dagegen der Verbrauch des aus dem Ausland bezogenen Chilesalpeters nur von 2,5 auf 5,4 Mill. Doppelzentner. Daneben hat die Landwirtschaft vor allem aus der gesteigerten Verwendung maschineller Kraft Vorteil gezogen. Die Verwendung von Maschinen aller Art ist außerordentlich stark gestiegen, namentlich seitdem die Fortschritte der Elektrizitätsindustrie auf dem Wege der Ueberlandzentralen der Landwirtschaft billige motorische Kraft in Form des elektrischen Stroms in der ausgiebigsten Weise zur Verfügung gestellt haben. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die Maschinen benutzen, hat sich folgendermaßen entwickelt:

	1882	1895	1907
Gewöhnliche Dreschmaschinen	286 367	596 869	947 003
Dampfdreschmaschinen	75 690	259 364	488 867
Drill- und Säemaschinen	63 842	169 465	290 039
Mähmaschinen	19 634	35 084	301 325
Düngerstreumaschinen	—	18 649	—
Dampfpflüge	836	1 696	2 995

Die im letzten Vierteljahrhundert eingetretene Steigerung der Produktion der wichtigsten Nährfrüchte für Mensch und Vieh und das Verhältnis der Erntemengen zu den Anbauflächen ergibt für Roggen eine Steigerung des Ertrages von 10,04 auf 17,36 Doppelzentner, für Weizen von 13,46 auf 20,18 Doppelzentner, für Sommergerste von 12,86 auf 19,8 Doppelzentner, für Hafer von 11,34 auf 19,26 Doppelzentner, für Wiesenbau von 38,58 auf 11,06 Doppelzentner und für Kartoffeln von 87,4 auf 130,94 Doppelzentner.

Das Ergebnis der fortschreitenden Verbesserung der Betriebsarten ist also außerordentlich erfreulich; Deutschland hat in der Zeit der gewaltigen industriellen Entwicklung keine Verkümmerung seiner Produktion an Nährfrüchten erfahren, sondern diese noch in stärkerem Verhältnis als demjenigen der Zunahme der Bevölkerung ausgedehnt. Der deutsche Ackerbau hat hiermit nicht nur die ihm zukommende Stellung in der deutschen Volkswirtschaft behauptet, sondern auch im Vergleich mit den übrigen großen Ackerbauländern glänzend abgeschnitten.

—

Was die Gesamtproduktion anlangt, so hält Deutschland bei Weizen und Roggen den dritten Platz, in großem Abstand nach Rußland, in kleinem Abstand nach den Vereinigten Staaten; Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Britisch-Indien folgen als ungefähr gleich große Produzenten mit etwas mehr als zwei Dritteln der deutschen Ernte. Bei der Gerste rivalisiert Deutschland mit Oesterreich-Ungarn um den dritten Platz; beim Hafer hat Deutschland unbestritten die dritte Stelle, und bei den Kartoffeln steht Deutschland mit einem kleinen Vorsprung vor Rußland sogar an der Spitze.

Durchweg schlägt Deutschland alle anderen Ackerbauländer hinsichtlich des Ertrages pro Hektar, und zwar zumeist mit sehr beträchtlichem Vorsprung. Da bei einem solchen Vergleich weder die Bodenbeschaffenheit, noch die klimatischen Verhältnisse zugunsten Deutschlands liegen, so kommt in diesen Ziffern die große betriebstechnische Ueberlegenheit der deutschen Landwirtschaft zum Ausdruck. Die deutsche Landwirtschaft kann um so mehr auf ihre glänzenden Leistungen stolz sein, als diese, unter zeitweise sehr schwierigen Verhältnissen, im Wettbewerb mit jüngeren Ackerbauländern erzielt wurden, die mit billigem und jungfräulichem Boden und billigen Arbeitskräften wirtschaften und zeitweise — namentlich in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts — ihre Produkte in gewaltigen Massen und zu ruinös billigen Preisen auf den europäischen Markt warfen.

(N. Hamb. Ztg.)



Karte zum rumänischen Vormarsch auf Sofia.

Unterhaltendes.

Ein Tischlermeister als Dramatiker.

Warum auch nicht? Hans Sachs hat Schuhe besohlt und Schwänke geschrieben. Der Messingputzer eines Berliner Warenhauses hat ein handfestes Drama zusammengeleimt, ein Elberfelder Weber hat ein bühnensicheres Kasernendrama zurechtgeknetet. Weshalb sollte der Tischlermeister August Ninrichs aus Oldenburg nicht unter die Dramatiker gehen? Er hat ja schon früher einmal ein recht achtbares Schauspiel fertiggemacht, das von der Oldenburger Hofbühne aufgeführt wurde, hat ein Turnerfestspiel geschrieben und allerlei plattdeutsche „Riemels" verfaßt. Sein neues Werk ist eine recht gute Bearbeitung der Frithjof-Sage, mit allerlei Schwächen und allerlei ganz verblüffenden und packenden Einzelheiten, technisch gut bewältigt und dichterisch sicher geformt. Das Harzer Bergtheater in Thale hat das Stück aufgeführt und dem Dichter zu einem freundlichen Erfolg verholfen. Der Verfasser war übrigens anwesend und als er hervortrat, wurde er vom Publikum herzlich begrüßt.

Der edle Pole. Ein menschenfreundlicher Nachbar ist der polnische Rittergutsbesitzer v. Ch. in Wallitsch. Als sich kürzlich der Besitzer Hohlweg, dessen Gebäude vollständig niederbrannten, an den Rittergutsbesitzer mit der Bitte um etwas Stroh wandte, erhielt er nach einem Berliner Blatt folgende Antwort: „Wie ich erfahre, sind Sie ein Deutscher, dem ich aus politischen Rücksichten unmöglich aus Ihrer Not helfen kann, so gern ich es jedem Nachbar tue; ich kann Ihre Bitte nicht erfüllen, mache Ihnen aber einen anderen Vorschlag, der für Sie sicher annehmbar ist und Sie aus Ihrer mießen Lage herausziehen wird: Ich rate Ihnen, bauen Sie Ihr Gehöft nicht auf und verkaufen Sie Ihren Besitz an mich; ich würde Ihnen einen guten Preis bezahlen, so daß Sie sicher zufrieden wären; wenn Sie Material zum Anbauen angekauft haben, so bin ich überzeugt, ich könnte die Verpflichtung übernehmen und regeln, und alles könnte sofort geregelt werden mit dem Vorzug für Sie, daß Sie alles bar bezahlt bekommen. Ueberlegen Sie sich meinen Vorschlag und geben Sie mir dann Bescheid". Der Bescheid fiel so aus, daß der edle Pole ihn jedenfalls nicht hinter den Spiegel stecken wird.

Eine blutige Statistik. Der französische Gelehrte Gaston Bodart hat über die Krige zwischen 1618 bis 1905 eine Statistik aufgestellt, die sehr interessante Angaben enthält und sich auf gutes Quellenmaterial stützt. Bodart hat festgestellt, daß in dieser Zeit von 287 Jahren 1044 Schlachten auf dem Lande und 122 Seeschlachten geschlagen wurden. Der längste Krieg war der Krieg zwischen Venedig und den Türken, der 55 Jahre lang, von 1644 bis 1699 währte. Der kürzeste Feldzug war der sechstägige Waffengang zwischen Oesterreich und Italien im Jahre 1849. Sehr interessant sind auch die Angaben, die Bodart über die Teilnahme der einzelnen Staaten an dem Kriegsspiel macht. Die kriegslustigste Nation ist Frankreich mit 1079 Schlachten. Dann folgen Oesterreich, England, Rußland, Preußen und Spanien. Auch über die Siege und Niederlagen gibt die Statistik Auskunft. Die französischen Truppen errangen 584 Siege und wurden 445 mal geschlagen. Am ungünstigsten waren die Kämpfe gegen deutsche Truppen. Hier errangen die Franzosen 152 Siege und erlitten 155 Niederlagen. Die verlustreichsten Schlachten waren bei Mukden, wo von 624 000 Kämpfern 138 000 tot und verwundet auf dem Platze blieben, dann bei Sedan mit 122 000, bei Borodino mit 80 000 und bei Warschau mit 45 000 Toten und Verletzten.

Welches ist der stärkste Verkehrstag? — nämlich für die Große Berliner Straßenbahn. Man wird sagen: Natürlich der Sonntag. Die Statistik lehrt indeß, daß das falsch ist. Der verkehrsreichste Tag ist der Sonnabend, der ja für den Berliner auch der Hauptvergnügungstag ist. An diesem Tage werden die Büros zeitiger geschlossen und jeder eilt mit der Straßenbahn nachhause, um sich für den Abend vorzubereiten, der irgendwie durch einen „Hauptschlag" die Arbeitswoche würdig beenden soll. Im Jahre 1910 betrug bei der „Großen Berliner" die durchschnittliche Tageseinnahme am Sonnabend 119 633 Mark, dagegen am Sonntag nur 116 505 Mark. Der drittbeste Verkehrstag ist der Montag, der schlechteste dagegen der Freitag, dem bekanntlich das Odium eines Unglückstages anhaftet.



Jedes Paket „Kornfranck" zeigt auf seiner Rückseite die Kaffeemühle als Schutzmarke: Dieses Franck-Kennzeichen ist für alle, die dem Neuartigen zunächst zaghaft gegenübertreten eine zuverlässige Bürgschaft für die Reinheit und Güte des „Kornfranck".

8F